Basel, 8. Mai 1915 — № 19 — XV. JAHRGANG



SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht: per 1. Juni nächsthin einen tüchtigen **Magaziner**, der im Ladenservice gut bewandert ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Ausweis über bisherige Tätigkeit, sowie Kautionsfähigkeit sind bis zum 14. Mai 1915 unter K. G. Z. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Verwalterstelle. Konsumgenossenschaft einer grösseren Ortschaft mit mehreren Filialen, sowie Milch-, Kohlen- und Fleischgeschäft sucht tüchtigen, selbständigen, kaufmännisch gebildeten und bilanzfähigen **Verwalter.** Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen, sowie Bekanntgabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Zeugnisse sind zu adressieren unter Chiffre K. V. 55 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Fräulein mit netten Umgangsformen, kautionsfähig, welche schon eine Konsumfiliale geleitet, wünscht **Depot** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre E. K. 53 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gewissenhafter Kaufmann, 37 Jahre alt, der seit 8 Jahren in seiner freien Zeit die Buchführung eines mittleren Konsumvereins besorgte, wünscht sich ganz dem Genossenschaftswesen zu widmen und sucht daher Engagement in grösserem Konsumverein, eventuell als Stütze des Verwalters. Anfragen erbeten unter Chiffre S. G. 58 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges, im Konsumwesen bewandertes Ehepaar, kautionsfähig, wünscht baldigst die **Leitung einer Filiale eines Konsumvereins** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre E. M. 59 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

6. Konferenz des Kreises VIII

(Appenzell, St. Gallen, Thurgau)

Sonntag, den 9. Mai 1915, vormittags 10 Uhr

im „Hotel Schwanen" in Wil.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Jahresrechnung vom Kreis VIII. Bericht der Revisoren.
2. Errichtung von Genossenschaftsapotheken. Referent: Herr O. Hablützel, Frauenfeld.
3. Instruktionskurse für Vereinsverwaltungen. Referent: Herr G. Meier, Uzwil.
4. Traktanden der Delegiertenversammlung V.S.K. 1915. Referent: Herr Nat.-Rat B. Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K.
5. Unvorhergesehenes. Austausch von Erfahrungen.
6. Wahl des nächsten Versammlungsortes.

Herisau und **Uzwil**, den 27. März 1915.

Für den Kreisvorstand VIII,

Der Präsident: **J. Baumgartner**, Herisau. Der Aktuar: **G. Meier**, Uzwil.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft)

Sonntag, 9. Mai 1915, vormittags punkt 9 3/4 Uhr

im „Gasthof zum Rössli" in Balsthal.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Jahresbericht und Rechnung V. S. K. 1914. Referent: Herr Dr. O. Schär.
3. Traktanden der Delegiertenversammlung V.S.K. Referent: Herr Dr. O. Schär.
4. Referat u. Diskussion über wirtschaftspolitische Tagesfragen (Kriegssteuer, Zolltarif, Monopole). Referent: Herr Dr. O. Schär.
5. Referat und Diskussion über Einführung des Bezugszwangs für gewisse Waren. Referent: Herr A. Portmann, Basel.
6. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
8. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
9. Allgemeine Umfrage.

Zu zahlreicher Beschickung einladend.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **Otto Berger.** Der Aktuar: **F. Gschwind.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang | Basel, den 8. Mai 1915 | No. 19

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Offizielle Mitteilung.

Einladung

zur

XXVI. ordentlichen Delegiertenversammlung.

In Ausführung von § 28 der Verbandsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung auf den **12./13. Juni 1915** nach **Lausanne** einzuberufen. Die Tagesordnung ist folgendermassen festgesetzt worden:

Samstag, den 12. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr, im Casino Montbenon.

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.
2. Ernennung der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Vizepräsidenten.
4. Ehrung der Veteranen und allfällige Ansprachen derselben.
5. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge. Referent: **B. Jäggi.**
6. Allfällige Anträge von Verbandsvereinen.
7. Periodische Erneuerungswahlen in den Aufsichtsrat.
   In den Austritt kommen:
   a) Von den Mitgliedern des Ausschusses: **Dr. R. Kündig, F. Gschwind, A. Jeggli.**
   b) Von den Mitgliedern der Verbandsvereine der französischen Schweiz: **Niemand.**
   c) Von den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates: die Herren **J. Aebli,** Zürich, **B. Cadotsch,** Chur, **J. Flach,** Winterthur, **J. Huber,** Rorschach.
8. Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates.
9. Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.
   Von den drei gegenwärtigen Revisionsvereinen (Steffisburg, Bellinzona, Rheineck) kommt **Steffisburg** in Austritt.
10. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.

Gemäss § 32 der Verbandsstatuten müssen allfällige Anträge von seiten der Verbandsvereine, über welche die Delegiertenversammlung endgültig entscheiden soll, spätestens 4 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also dieses Jahr bis spätestens 15. Mai 1915 dem Aufsichtsrat eingesandt werden.

Basel, den 20. März 1915.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
sig.: **Dr. Rud. Kündig.**

Von der Entdeckung des Kartoffelbrots und der Entstehung des deutsch-schweiz. Genossenschaftsromans.

(Fortsetzung.)

Freundschaft und Liebe, die grossen Bildnerinnen zur Wirklichkeit des Guten, Wahren und Schönen, standen an der Wiege der Helvetischen Gesellschaft, weil sie ihre Schöpfer beseelten. Das Nahe und das Ferne mit gleicher Liebe zu umfassen[1]), die helden-

[1]) Poetisch charakterisiert *W. Wackernagel* diesen Zug in einem dem Andenken *Isaak Iselins* gewidmeten Gelegenheitsgedichte sehr wahr und schön:

Ihm war verliehen, was so selten nur
Dem Menschen mag verleihn ein güt'ger Gott:
Gleich klar zu sehn das Nahe und das Ferne,
Im Kleinen wie im Grossen ganz zu sein
Und eng und weit und immer warm zu lieben.

. . . .

Ein und derselb' erschloss er sein Gemüt
Der ganzen Welt, und hing, als wär ihm das
Die ganze Welt, am Fleckchen Heimaterde.

hafte Gesinnung der Väter, die eine falsche Kultur untergraben hatte, wieder zu erwecken, den vaterländischen Geist zum Einfachen und Natürlichen hin zu lenken, die Herzen fest zur gegenseitigen Hilfe zu verbinden und die Grösse der Vergangenheit auf sie wirken zu lassen, um sie für die Arbeit an der Gegenwart und für die Bereitung der Zukunft zu stählen, in gemeinsamer Tätigkeit Nützliches zu ersinnen und mitzuteilen, fördernde Kenntnisse zu sammeln und auszustreuen im ganzen Vaterlande, alles zu verbinden, alles in Zusammenhang zu bringen, stärker und widerstandsfähiger, besser und glücklicher zu machen — das war die innerste Tendenz der Gesellschaft, die Begeisterung und die Schwungkraft ihrer ersten Tage. In dem sehr engen Kreise ihrer ursprünglichen Zusammensetzung war sie ein Bund von Gleichgesinnten, der sein Vorbild in dem jugendlichen Freundschaftszirkel derer hatte, die sich einst um Gessner, Bodmer, Breitinger und Zimmermann scharten, und dem auch der junge Hirzel angehörte. Er stammte, wie die meisten jungen Leute dieses Kreises, aus ländlichen Verhältnissen. Im Amt Kappel, einem säkularisierten Kloster, aufgewachsen, lernte er schon früh aus dem Umgang mit dem Bauernvolk «anschauend erkennen, dass auch ihm der Weg zur Weisheit und Tugend geöffnet sei».[1]) Die Liebe zur Scholle lag als unvertilgbares Erbgut in ihm. Sie erweiterte, vertiefte und vergeistigte sich, als er zum Jüngling heranwuchs und als Student der Medizin in Zürich jenen Männern nahe trat, von denen eben die Rede war. Damals entstand, wie er selbst bekennt, «die Begierde seiner Seele, sich nach Gespielen umzusehen, mit denen sie ihren Gewinn an Weisheit teilen und solche durch Mitteilung der ihnen eigenen Schätze vermehren könnte».[2]) So fanden sie sich und traten zusammen. Jeder suchte die Wahrheit in seiner Weise und «alle wurden von der Freundschaft vereint, die die besonderen Fähigkeiten des Freundes jedem zunutz machte». Man suchte Kenntnisse, um weiser und besser zu werden, nicht um damit zu prahlen. Sie waren eigentlich, wie er selbst sagt, noch «lallende Kinder», in denen sich die Kräfte der Seele erst zu entwickeln begannen, aber schon entdeckten sie in der Verschiedenartigkeit der Charaktere die Weisheit des Schöpfers, «um durch vereinte Kräfte in der Geisterwelt die Harmonie zu erhalten, die der Harmonie der Sphären gleicht».[3]) Man hörte aufeinander, man erweiterte seine Einsicht an dem Wissen der andern, man brachte Zusammenhang und Festigkeit in die eigene Gefühls- und Gedankenwelt, indem man sich aneinander lehnte, man gab und man empfing zu gleicher Zeit, man stand in einem fortwährenden geistigen Austausch, in einem wechselseitigen Verkehr, in dem alle Seelen- und Verstandeskräfte kooperierten, kurz man lebte in einer innigen Gemeinschaft des Gefühls, des Gedankens und des Willens. In solchen seligen Stunden versetzten sich die Freunde in die grossen Epochen der Welt, bald in die Zeiten des patriarchalischen Lebens, wo die natürliche Vernunft noch Führer und Wegweiser und die Fröhlichkeit Frucht innerer Zufriedenheit war, bald in Zeiten, wo, wie bei den Griechen, die Kunst die einfache Natur nachahmte und Weltweise, Dichter und Künstler keine andern Regeln kannten, als durch genaue Beobachtung der Natur eine neue geistige Schöpfung hervorzubringen; dann

[1]) *Hirzel*, Auserlesene Schriften, II., 184 ff.

[2]) Daselbst, II., 90.

[3]) Daselbst, II., 91.

wiederum in jene einzige Epoche, in der der Gottmensch erschien, um in der Gestalt der Armut und Niedrigkeit der Menschheit das erhabenste Muster von Hoheit und Würde zu geben, und wo die Macht der Tugend, bis in den Tod getreu, sich im Märtyrertum heiligte und, über Schmach, Qualen und Verspottungen triumphierend, in einem Glanze erschien, der selbst Platos höchste Schilderung menschlicher Grösse in Schatten stellte.[1]) Dann wiederum durchwanderten sie die Zeiten des Aufstiegs und Niedergangs des eigenen Vaterlandes, erquickten sich an der Wiedergeburt des klassischen Altertums und seiner Verschmelzung mit den Blüten und Früchten des christlichen Geistes, jauchzten jedem Hauch der Freiheit entgegen und trauerten anderseits über die einreissende Verderbnis des kernhaft-schlichten Wesens der Väter. So wuchsen sie in das Wahre und Gute hinein, und wie sie älter und reifer wurden, ergriff die erwachende männliche Tatkraft mit fester und zielsicherer Hand die Zügel eines umfassenden Erziehungswerkes. Nicht allein, dass sie bestrebt waren, das Ideal selbst zu verkörpern, suchten sie auch auf allen Gebieten nach lebendigen Darstellern desselben, und in jedem, den sie auf diesen Spuren fanden, begrüssten und verehrten sie den «philosophischen» Menschen, der mit Vernunftgründen vorurteilslos und schöpferisch in die Welt der Wirklichkeit eingreift, um sie ergiebiger, schöner und besser zu machen. Immer auf Beobachtung und Erfahrung ausgehend und das Zuständliche erfassend, erfanden sie die Wissenschaft der Wohlfahrtspflege[2]) und gaben ihr die ersten methodischen Normen, der Not die Hilfe, der Krankheit das Heilmittel entgegensetzend. Keiner von seinen Genossen aber ist auf diesem Gebiete so umsichtig und methodisch vorgegangen wie Johann Caspar Hirzel, keiner auch hat die einfachsten Gedanken und Beobachtungen so bewusst bis zu den höchsten idealen Folgerungen entwickelt wie er. In der allgemeinen Geste weich, sentimental und schwärmerisch wie die Besten seiner Zeit, ist er nichtsdestoweniger ein eminent klarer und bedächtiger Kopf, ein Realist von hervorragend praktischem Sinne, ein Wirklichkeitsmensch, der da weiss, dass das Kleinste mit dem Grössten, was er erstrebt, in engster Verbindung steht. Nichts kennzeichnet seine Persönlichkeit mehr, als die Art und Weise, wie er die einzelnen Züge in Kleinjoggs Wesen und Wirtschaft erfasste, analysierte und diesen einfachen Bauern in die Beleuchtung einer grossen Idee stellte, ohne aus dem Rahmen eines nüchternen ländlichen Genrebildes herauszutreten und doch damit den Eindruck zu erwecken, dass da etwas ganz ausserordentliches sich zum Vorbild anbiete. Das war eben auch schon bewusste Methodik, die Züge sichtbar herauszumeisseln, die der schöpferische Geist der Zeit in das Antlitz eines Bauern grub. Solches aber konnte nur einer, der, wie Hirzel, Natur- und Kulturmensch zugleich war, vom Lande herkam, dann in seinem Innern alle Phasen der menschlichen Geistesgeschichte durchlaufen hatte und durch Beobachtung und Erfahrung das Einzelne und Besondere so sicher beherrschte, dass er es gewissermassen in einer einzigen Gestalt und deren nächstem Umkreis zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzuziehen vermochte. Daher die phänomenale Wirkung des Buches über die «Wirtschaft des philosophischen

[1]) Auserlesene Schriften, II., 103 ff.

[2]) Hier liegen tatsächlich die Hauptwurzeln dieses wichtigen Zweiges moderner Sozialpolitik, und es wird sich noch weiter zeigen, wie fest sie mit dem Wurzelwerk der Genossenschaftsbewegung verflochten sind.

Bauers». Das war etwas ganz anderes als die blutleeren Schilderungen der landwirtschaftlichen Romane, welche die physiokratische Lehre ausgelöst hatte. «Bei meinem Eifer, schreibt Graf Mirabeau[1]), für das Wachstum und die Verbesserung einer Kunst, deren Nutzbarkeit ich zuerst anpries, ohne freilich jemals auf detaillierte Kenntnis derselben Anspruch gemacht zu haben, bei diesem Eifer konnte ich nicht anders als mit Verdruss sehen, dass man aus der neuen Lehre bloss einen georgischen Roman machte.. Lieber bereichere man uns mit Beispielen, man führe uns durch lehrreiche und gefällige Bilder zur Wahrheit zurück... In der Ungewissheit, wo ich solche Gemälde hernehmen sollte, ermunterte ich zur Uebersetzung des Gedichtes von Thomsons «Jahreszeiten». Ich sah wohl, dass ich da nichts finde als Schilderungen und Landschaftsgemälde der Einbildungskraft. Ich suchte solche, die nach dem Leben und nach der Natur wären, und der ländliche Sokrates übertraf meine Erwartung. Er enthält das Beispiel und die Methode des gesundesten und aufgeklärtesten Landbaues, der edelsten Philosophie und der verehrungswürdigsten Frömmigkeit... Ihnen sag' ich denn, dass ich dieses Werk für eines der nützlichsten ansehe, das je ans Licht kam.»

Gleich wie nun dieses Buch den Grafen Mirabeau durch «Beispiel und Methode» begeisterte, so war Hirzel selbst von der Gestalt Kleinjoggs eingenommen worden, weil sie das schlicht und einfach in einem kleinern Rahmen der Wirklichkeit darstellte, was ihm als sentimentalem Kulturmenschen im Vollen und Ganzen als Ergebnis einer unendlichen Gedankenbewegung erstrebenswert erschien. In dem Buche hat er nichts in die Gestalt hineingetragen, was nicht in ihr selber lag und zum deutlichen Ausdruck kam, wohl aber erachtete er es für angemessen, in ergänzenden Abhandlungen und Briefen an Freunde und Verehrer die Linien weiter zu ziehen, die einfachen Maximen zu verallgemeinern, in geschichtsphilosophische Weiten zu rücken oder in psychologischen Vertiefungen zu verfeinern.[2]) Für die Feinheiten dieser Ergänzungen muss man vor allem ein Auge haben, wenn man die genossenschaftliche Ideenwelt Hirzels erkennen und in die Geschichte der Genossenschaftstheorie einordnen will. Hier aber kommen sie vorläufig noch nicht in Betracht, denn wir haben zunächst die einfachen Linien nachzuzeichnen, aus denen sich das Charakterbild des «philosophischen Bauers» und das Wesen seiner Wirtschaft zusammensetzt.

Man darf sich unter Kleinjogg beileibe keinen Büchermenschen, keinen «lateinischen Bauern», auch keinen Träumer oder Spintisierer vorstellen, der an dem Weltwesen laboriert und hinter das Geheimnis des Lebens zu kommen trachtet. Von alledem ist keine Spur an ihm. «Ich beschreibe einen philosophischen Bauer, sagt Hirzel, nicht einen gelehrten Bauer, d. i. einen Bauer, der in allem gesunden Menschenverstand verwendet, aber nicht ausser den Kreis schreitet, den ihm die Vorsehung vorgezeichnet hat.»[1]) Der Kreis, den Kleinjogg mit klarem Auge und sicherem Tritte durchschreitet, ist der Raum, der seine kleine Welt umfasst: sein Haus, sein Hof, sein Feld. Diese Welt beherrscht er wie ein alter Patriarch mit königlicher Gewalt und priesterlicher Würde. Hier schweift sein Auge beobachtend über alle Dinge, hier ist das Reich, das er selbsttätig gestaltet und nach festen Prinzipien regiert, hier geht er seine «nächsten Wege», die in Wahrheit königliche Wege sind, so dass sein Geschichtsschreiber mit Recht sagen kann: «Ich finde die Pflichten eines Königs in denen, welche Kleinjogg ausübt, ich finde die weisesten Maximen der Regierung in denen, die er befolgt, ich finde die beste Art der Auferziehung, auch selbst für Prinzen, in der Art, die er seinen Kindern gibt.»[2]) Der auffälligste und grösste Zug in der Haltung Kleinjoggs ist die geschlossene Ganzheit seines Wesens und seiner Wirtschaft. Die Einheitlichkeit seines Charakters hat sich gewissermassen über alles ergossen, was er umfasst und beherrscht. Sein innerstes Wesen ist gleichsam in alles eingegangen, was ihn umgibt, und das ganze scheint nur da zu sein, um in sich selbst und durch sich selbst zu leben, zu wirken und sich zu bewähren. Indem Kleinjogg in diesem Ganzen, in dieser seiner Welt sich auslebt, ordnen sich die anscheinend gleichgültigsten Verrichtungen des täglichen Lebens nach dem Gesetze, die den Zusammenhang und die Uebereinstimmung seiner Gedanken bestimmen. Alle seine Handlungen sind harmonische Aktionen, ob sie sich nun auf dem Felde, im Hause, im Verhältnis zu den Kindern, zu den Mitarbeitern oder andern Menschen vollziehen.[3]) Der Drang zur Einheitlichkeit in seinem geschlossenen Lebenskreise — das ist sein philosophischer Zug. Mit der grossen Welt befasst er sich wenig, denn diese spiegelt sich ihm in seiner eigenen, und insbesondere auch in seinem inneren Selbst. Das Nächste ist sein Element. Nur was er übersehen und selbst lenken kann, will er in Ordnung bringen und halten, verbessern und vervollkommnen. Daher ist sein erster und höchster Grundsatz: *Immer den nächsten Weg zu gehen.* Aus diesem Hauptprinzip entwickelte er eine ganze Reihe ökonomischer und moralischer Ordnungsprinzipien, die wiederum unter einander zusammenhängen.

Der nächste Weg ist für ihn einmal eine ökonomische, dann aber auch wiederum eine sittliche Forderung. Er sucht ihn unter Aufwand seines ganzen Scharfsinns und schlägt ihn ein, um die nötige Arbeit so einrichten zu können, «*wie sie die wenigste Mühe und Kosten erfordert*». So gräbt er in nächster Nähe des Waschhauses einen Brunnen, aus welchem er das Wasser durch eine hölzerne Rinne in den Waschkessel leitet, um dadurch die Arbeit des Wassertragens zu ersparen.[4]) So fordert er, dass in Haus und Hof jedes Ding stets an seinem Platze sei, damit, wenn man es braucht, keine Zeit mit Suchen vergeudet werde. In seinem Hause hat «jedes Gerät in der Nähe, wo es erfordert wird, seinen Platz». Kleinjogg denkt auch immer nur das, was er gerade denken soll, ebenso wie er sich gewöhnt hat, gerade das zu

[1]) Erstes Schreiben Mirabeaus an den französischen Uebersetzer des Hirzel'schen Buches, datiert vom 8. November 1762. Auserlesene Schriften I., 432—435.

[2]) Dies geschah vornehmlich in der dem Senator Angelo Quirini aus Venedig gewidmeten Abhandlung: «Ein Blick auf die Harmonie und Würde der Menschheit, aus verschiedenen Ständen der Menschen. In Kleinjoggs Sandgrube.» Auserlesene Schriften II., S. 3—86. Hirzel schrieb mancherlei aus verschiedenen Gebieten, aber das beste davon ist in den «Auserlesenen Schriften» enthalten, die jedoch sehr schwer zu erhalten sind. Während die Originalausgaben der «Wirtschaft des philosophischen Bauers» wohl in allen grösseren Bibliotheken zu finden sind, ist das Sammelwerk eine Rarität, die man sogar in bedeutenderen schweizerischen Bibliotheken vergeblich suchen wird. Die Basler Universitätsbibliothek z. B. besitzt sie nicht, wohl aber die Bibliothek der Basler «Allgem. Lesegesellschaft». Die «Auserlesenen Schriften» enthalten auch «Die Wirtschaft des philosophischen Bauers», die zuerst in den «Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich» erschien. (I. Bd., 1761, S. 373—496.) Im Sammelwerk umfasst sie 160 Seiten in 8°.

[1]) Auserlesene Schriften, II., 269.

[2]) Daselbst, II., 304.

[3]) Auserlesene Schriften, II., 238, 244.

[4]) Hirzel, Wirtschaft des philosophischen Bauers, Schr. I., 46.

tun, was der Augenblick erfordert. Das Prinzip des nächsten Weges ist ihm aber nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die sittlichen Handlungen ein Leitsatz. Auf keinem kürzeren Wege gelangt man nach seiner Auffassung zum Rechten und Guten, als wenn man mit gutem Willen die nächste Pflicht tut und nicht aus dem Kreis seines Berufes heraustritt.[1])

Mit der Zeitökonomie des nächsten Weges steht das von Kleinjogg streng befolgte Konzentrationsprinzip im engsten Zusammenhang. Er sammelt die Gedanken, die geistigen und physischen Kräfte, um sie auf den Punkt hinzulenken, wo gerade etwas geschehen und zu einem glücklichen Ende geführt werden soll. Alles ist zu vermeiden, was den Geist zerstreuen, die Aufmerksamkeit von dem Hauptgeschäfte ableiten und zum Müssiggang verführen kann. In seiner Wirtschaft hält er deshalb keine Bienen, weil sie bei allem lehrreichen Schauspiel, das sie gewähren, die Leute von ihrer Arbeit abhalten und der Bauer darum mehr verliert, als er an Honig und Wachs gewinnen kann. Die Leute vertrödeln die Zeit, indem sie der Arbeit der Bienen zusehen, verwickeln sich in Gespräche, von denen sie nicht mehr loskommen, und über alldem wird die eigene Arbeit versäumt. Oder was noch schlimmer ist: um die Heuernte schwärmen die Bienen aus, und wie der Mäher das sieht und hört, steht er still, lehnt sich auf seine Sense oder Heugabel, horcht und schaut, wohin der Schwarm seinen Zug nehme und wo er sich ansetze. Diese Neugier wird teuer bezahlt, denn nicht nur die Arbeit ruht inzwischen, sondern sie wird auch nicht so rasch erledigt, als es manchmal unbedingt nötig ist. Während des Verzuges zieht vielleicht ein Gewitter auf, entlädt sich, der Regen durchnässt das Heu und das Futter für das Vieh ist verdorben. So kommt der Honig dem Bauern teurer, als wenn er ihn um Geld von Leuten kauft, die aus der Bienenzucht ein Hauptgeschäft machen.[2]) «O wie viel Zeit, klagt er einmal, verschwendet man bei der Arbeit auf unnütze Hoffart! Der Mäder z. B. sucht eine Hoffart darin, die Sense mit dem Wetzstein zu schärfen, und wiederholt es so oft, dass die Hälfte der Zeit darauf verschwendet wird. Diese zu sparen, fiel ich auf das Mittel, alle zwei Stunden die Sensen zu tengelen (mit einem eisernen Hammer auf eisernem Stock scharf zu schlagen). Dieses machte das Schärfen mit dem Schleifstein meistens unnötig.»[3])

Der nächste Weg ist für Kleinjogg auch der gegebene Weg zur Erreichung grösstmöglicher Vollkommenheit. Der nächste Weg ist der kürzeste Weg zu jedem Ziele. Im Kleinen fängt man an und schreitet Schritt für Schritt vorwärts. Im Kleinen muss man mit Sorgfalt Versuche anstellen, und erst, wenn sie gelungen sind, darf man sie auf das Grosse ausdehnen.[4]) Man soll auch nicht an die Vermehrung der Güter denken, «bis man diejenigen, welche man bis dahin besessen, auf den bestmöglichsten Grad der Vollkommenheit gebracht hat», denn sagt er weiter, wenn einer noch nicht im Stande gewesen, seine Güter auf die beste Art zu bearbeiten und den möglichen Nutzen daraus zu ziehen, wieviel weniger wird er es bei Vermehrung seiner Güter tun können, da sich die Arbeit noch mehr verteilt, notwendig müssen so mehrere Güter zusammen nicht mehr Früchte tragen, als vorher wenigere getan, da die Fruchtbarkeit mit der Arbeit in einem genauen Verhältnis stehet. Ja man wird wahrnehmen, wenn man gleiche Arbeit auf einen verdoppelten Umfang von Gütern wendet, die man vorher auf einen einfachen wendete, dass man aus dem verdoppelten Umfang nicht einmal so viel Nutzen ziehet, als man vorher aus dem einfachen bezogen hat. Man kann also auch zuviel Güter besitzen.[1]) Das Grosse, zu dem vorzeitig übergegangen wird, lenkt den Geist von der sorgfältigen Behandlung des Nächsten ab, dieses aber ist die Grundlage, auf die sich alles Weitere stützt.

Ist sie unzureichend, will das heissen, so bricht sie unter der Last des Grösseren und Schwereren zusammen und verschwindet in einem Minimum von Erfolg oder in einem vollendeten Fehlschlag. Kleinjogg hatte also einen deutlichen Begriff von dem sehr relativen Werte des Grossbetriebs. Er wollte nur auf dem stark gemachten Kleinen weiterbauen, das Elementare sichern, in sich selbst festigen und dann erst das tun, was dem Festgegründeten, in sich allein schon Lebensfähigen am nächsten liegt. Sein Sinn ging zwar aufs Grössere, ging auf die Vermehrung der Güter, aber er wollte sie nicht um den Preis der Vernachlässigung des Grundstockes zu teuer erkaufen. In unmittelbarer Nachbarschaft seines Prinzips von der Kultur des Nächsten steht bei ihm der Grundsatz, «dass man zuerst das unnütze und schädliche ausreuten müsse, ehe man an Verbesserungen denken dürfe. Solange das Unkraut aus dem Acker nicht ausgereutet wird, kann keine Düngung helfen, wie leicht nimmt das Unkraut überhand und frisst dem guten Samen alles Fett und Nahrung weg.» So versagen auch in der Haushaltung selbst die bewährtesten Mittel der Verbesserung, so lange Müssiggang und Verschwendungssucht darin herrschen.[2]) Kleinjogg rottete daher mit dem grössten Eifer alle schlimmen Gewohnheiten aus seinem Haushalt aus, und was er als schlimm erkannte, griff er entschlossen an, führte einen unerschütterlichen Kampf dagegen und liess nicht nach, bis es beseitigt war. Ueberhaupt griff Kleinjogg immer fest und entschlossen zu. Wenn er etwas ausgedacht und sich überzeugt hatte, dass sein Vorhaben recht und gut sei, ging er «geraden Wegs darüber hin» und liess sich weder durch Spott noch durch irgend eine Schwierigkeit abschrecken, es auszuführen. Anfangen, zugreifen! ist seine Parole. «Immer wird etwas weniges ausgerichtet. Morgen und übermorgen kommt immer etwas weniges hinzu, und so wächst endlich das Werk zu seiner Grösse an.»[3]) (Fortsetzung folgt.)

[1]) Hirzel, daselbst, I., 137, 196.
[2]) Auserlesene Schriften, II., 234—236.
[3]) Schriften, II., 261.
[4]) Daselbst, II., 233.

[1]) Wirtschaft des philosophischen Bauers, I., 58, 59.
[2]) Wirtschaft, I., 104.
[3]) Wirtschaft, I., 97.



Ja, wenn ....

Die grösste Last, die wir vergangenes Jahr zu tragen hatten, — so schreibt der Vorstand des Metzgermeisterverbandes der Gemeinden Henau, Ober-Uzwil und Umgebung in der «Schweiz. Metzger-Zeitung», war die Abgabe von Rabattmarken, die wir seit Oktober 1913 eingeführt hatten; mit 1. Januar 1915 sind wir jedoch wieder aus diesem Verein ausgetreten. Obwohl ich schreibe Last, so wäre ich gegenwärtig immer noch Freund dieser Institution, wenn sie richtig gehandhabt und durchgeführt wird. ....

Der Hauptfehler, der bei Beginn dieses Rabattsystems gemacht wurde, liegt darin, dass sich

verschiedene Geschäfte erlaubten, die Preisliste ihres ganzen Warenlagers abzuändern und zu **erhöhen,** durch welche Handlung das Publikum eben von Anfang an **betrogen** wurde, was der Kundschaft sofort aufgefallen ist, und daher das Zutrauen zu dieser neugegründeten Gesellschaft von Anfang an nur ein halbes war. . . . .

Diesem wirklich interessanten Geständnis von direkt beteiligter Seite haben wir nichts mehr beizufügen, — denn es spricht für sich selbst.



Wie die Konsumenteninteressen durch den Profithandel gewahrt werden zeigt das nachfolgende Inserat, das wir der «Strassburger Post» Nr. 135 entnehmen. Es heisst darin:

Zu verkaufen

per sofort in mittelgrosser Garnisonstadt mit Truppenübungsplatz

nachweislich rentables Unternehmen

(gesetzlich geschützter Artikel) in der Lebensmittelbranche mit

50—60% Verdienst,

da derzeitiger Inhaber im Felde, unter günstigen Bedingungen.

Fünfzig bis sechzig Prozent Verdienst an Artikeln der Lebensmittelbranche, da wird schon besser verständlich, warum da und dort von Wucherpreisen des Profithandels die Rede ist.



Die Weltpanik.

Wir erinnern uns noch alle der erregten Augusttage 1914, wo aus lauter Furcht vor einer unmittelbar drohenden Hungersnot die Lebensmittelmagazine gestürmt worden sind und die Lebensmittelpreise rapid stiegen.

War diese Bewegung in dem vom Kriege heimgesuchten Europa auch nicht zu entschuldigen, so war sie doch einigermassen verständlich.

Nun vernehmen wir aus einem interessanten Aufsatz im «Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik», dass die Steigerung der Lebensmittelpreise, die in Europa durch die Kriegsfurcht hervorgerufen worden war, sich auch auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika übertragen hat. Eine Weltpanik hatte die schwache Menschheit befallen.

Die Angstperiode in Amerika nahm einen derartig bedrohlichen Umfang an, dass sich Präsident Wilson am 13. August zu einem Erlass an den Bundes-Oberstaatsanwalt veranlasst sah. Die denkwürdige Kundgebung hat folgenden Wortlaut:

«Unter dem Einfluss der in Europa herrschenden Zustände ist auch in unserm Lande eine sehr schnelle, aber unbegründete Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten. Ich betrachte diesen Vorgang als eine so ernste und wichtige Angelegenheit, dass ich Ihre besondere Aufmerksamkeit darauf lenke. Ich bitte Sie, mich darüber unterrichten zu wollen, ob es unter den bestehenden Gesetzen für die Justizverwaltung im Wege der Untersuchung oder durch Prozessführung irgendeine Möglichkeit zum Einschreiten gibt. Oder (falls solche Möglichkeit nicht vorliegt) welche bundesstaatliche Gesetzgebung — wenn eine solche überhaupt empfehlenswert sein sollte — unter den gegebenen Verhältnissen Ihrer Ansicht nach zu rechtfertigen und gesetzlich erlaubt sein würde.

Ich habe die Empfindung, dass es sich hier um eine Gelegenheit handelt, die wir nicht vorbeigehen lassen dürfen, ohne den Versuch zu unternehmen, dem Lande zu dienen. Für mich steht es fest, dass, wenn irgend möglich, die Bevölkerung gegen alle diejenigen zu schützen ist, die die gegenwärtige Lage durch eine Preissteigerung der Nahrungsmittel oder sonstige Erschwerungen der Lebensbedingungen auszunützen suchen.»

Auf diesen Erlass erwiderte der Bundes-Oberstaatsanwalt James C. Mc. Reynolds, dass der Chef der Geheimpolizei Weisung erhalten habe, die dafür in Betracht kommenden Beamten seines Ressorts mit einer Untersuchung über die Ursachen der Preissteigerung im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten zu beauftragen. Ein ähnlicher Erlass sei an die Bezirks-Bundesstaatsanwälte ergangen. Nach Eingang der Erhebung will der Bundes-Oberstaatsanwalt dem Präsidenten seine Vorschläge unterbreiten.

Aus eigenem Antriebe hatte der Handelssekretär Redfield bereits vorher eine Untersuchung eingeleitet. Und ebenso gingen die grossen Städte, an der Spitze New-York, selbständig vor, um ihre Bürger möglichst rechtzeitig vor Lebensmittel-Bewucherung zu schützen. In einem vorläufigen Bericht hat sich der von dem Mayor Mitchel, dem Oberhaupt der Stadt New-York, eingesetzte Untersuchungsausschuss über die Ursache der Preissteigerung wie folgt geäussert:

Der Ausschuss stellt als Ergebnis seiner Beobachtungen und Erhebungen fest, dass für die Steigerung der Lebensmittelpreise zweifellos vier Ursachen deutlich zu erkennen sind:

1. die bereits bestehende und noch zu erwartende ausländische Nachfrage nach Lebensmitteln amerikanischer Herkunft;
2. die stürmischen Käufe der Hausfrauen aus Angst vor kommender Knappheit;
3. das Zurückhalten im Angebot von seiten der Erzeuger;
4. das Aufstappeln von Vorrat im Kleinhandel, wodurch bei den Grosshändlern und Erzeugern eine unverhältnismässig starke Nachfrage entstanden ist.

Der Ausschuss weist schliesslich auf einige Uebergriffe bei den Händlern hin, betont aber, dass er den bundesstaatlichen Erhebungen nicht vorgreifen wolle. Von den in Vorschlag gebrachten Mitteln zur Beseitigung des Uebels verdient eines besondere Hervorhebung. Der Ausschuss regt an, durch Schule und Kirche die Bevölkerung über Bedarf, Ersatz und Verschwendung von Lebensmitteln aufzuklären. Er begründet seinen Vorschlag wie folgt:

«Es ist eine bekannte Tatsache, dass wir Amerikaner im Einkauf und in der Zubereitung von Nahrungsmitteln weit hinter den anderen führenden Völkern zurückstehen. Ferner verbraucht man in vielen Ländern geringere Mengen Nahrungsmittel und geht damit in den Haushaltungen auch bedeutend weniger verschwenderisch um als wir. Der Wert der Aufklärung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage ist durch den Erfolg eines Aufrufes erwiesen, den dieser Ausschuss verschiedentlich an die Bevölkerung der Stadt New-York gerichtet hat. Es wurde darauf hingewiesen, in diesen Sommertagen weniger Fleisch und dafür mehr Fisch und Gemüse zu essen. Der Ausschuss hat festgestellt, dass dieser Vorschlag in ziemlich erheblichem Umfange befolgt worden ist, wodurch einerseits ein Rückgang der Fleischpreise und andererseits eine Erhöhung der Fischpreise eintrat. Dies zeigt ganz deutlich, dass das Gesetz von Angebot und Nachfrage letzten Endes doch für jede Preisbewegung entscheidend ist.»

Statistische Angaben über das Mass der Steigerung der Lebensmittelpreise im Kleinhandel sind in grösserem Umfange noch keine zusammengestellt. Doch kann der Ausschuss schon heute folgendes sicher konstatieren: Am 1. Oktober 1914 war der

Preisstand beträchtlich höher als 1910 und 1912, den Jahren sehr hoher Lebensmittelpreise. Ganz besonders in die Augen springend ist aber die Steigerung, die sich mit dem 1. August gerade in den für die Haushaltungen besonders wichtigen Lebensmitteln wie Fleisch und Fleischwaren, Zucker, Milch, Eier und Bohnen vollzogen hat.

Inzwischen sind die Lebensmittelpreise, wenn auch vereinzelt noch weitere Steigerungen erfolgten, doch im Durchschnitt wieder zurückgegangen, wodurch der Furcht vor Kriegspreisen der Boden entzogen wurde. Infolgedessen konnte die Regierung der Vereinigten Staaten auch von den zwecks Abwehr gegen eine allgemeine Verteuerung geplanten Massnahmen Abstand nehmen.

Aus den vorstehenden Mitteilungen, die wir der instruktiven Abhandlung im «Archiv» entnommen haben, lässt sich die Verwirrung ermessen, die der europäische Krieg auf dem Lebensmittelmarkte der Vereinigten Staaten und damit auch im Kleinhandel, zu Lasten der Verbraucher hervorgerufen haben muss. Ein derartiges Uebergreifen von Lebensmittel-Preissteigerungen in Ländern Europas auf ein überseeisches, vom Kriege politisch vollständig unbeteiligtes Gebiet ist in der Geschichte fraglos ohne Beispiel.



Interessante Geständnisse. Die «Deutsche Handels-Rundschau», das Organ des Verbandes deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, brachte kürzlich (Nr. 9, 1915) eine instruktive Abhandlung unter dem Titel «Feinde im Innern», worin über die Zunahme der «Ungelernten» im Privatdetailhandel geklagt wird.

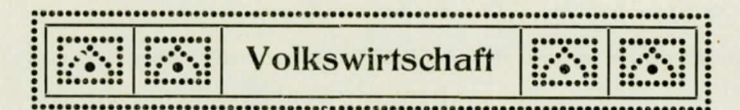
An einer Stelle, wo auf einen früheren Aufsatz der «Handels-Rundschau» Bezug genommen wird, lesen wir u. a.: «Ein Satz Ihres Artikels kann übrigens nicht unwidersprochen bleiben. Sie geben Ausführungen des Abgeordneten Dr. Naumann wieder und dort heisst es im letzten Satze: ««Der Kleinhandel fühle die **Schleuder-**Konkurrenz der Ungelernten, die den Handel verderben, noch mehr als die Konkurrenz der Konsumvereine und Warenhäuser.»» Wir möchten bezweifeln — schreibt der Korrespondent der «Handels-Rundschau» weiter — dass die Ungelernten in der Lage sind, dem legitimen Handel durch Schleuder-Konkurrenz zu schaden. Ueberwiegend wird die Sache vielmehr so liegen, dass der Ungelernte infolge Mangels an Bezugsquellen und an Warenkenntnis **viel zu teuer** einkauft, als dass er in die Lage käme, sich durch billige Preise hervorzutun. Aber seine mangelnde Warenkenntnis bewirkt, dass er in der Regel von seinen Lieferanten **minderwertige** Qualitäten ausgehändigt bekommt, und dass er dann den gesamten Kleinhandel in Verruf bringt. Wenn er trotzdem mit schlechten Waren und mehr oder weniger hohen Preisen sich die Kundschaft in seinen Laden zieht, so erfolgt das durch die von solchen Elementen beliebte **Pumpwirtschaft.** Das ist der grösste Krebsschaden! Die Konsumvereine haben das auch richtig erkannt und ein Punkt ihres Programmes ist es ja, die Konsumenten zur Barzahlung zu erziehen.»

Für diese Mitteilungen sind wir der «Deutschen Handels-Rundschau» sehr dankbar — zwar enthalten sie für uns nichts neues, aber sie bestätigen, was wir schon seit Jahren in Wort und Schrift, auf Grund eingehender Studien, Beobachtungen und Enquêten vertreten.

Was die «Handels-Rundschau» unbestritten durch ihren mittelständischen Korrespondenten sagen lässt, können wir folgendermassen zusammenfassen:

1. Das ungelernte Element im privaten Detailkleinhandel nimmt zu.
2. Wenn auch die Konsumvereine gewissen Händler-Betrieben eine scharfe Konkurrenz bereiten, so ist es doch stets eine loyale und keine Schleuder-Konkurrenz.
3. Infolge der starken Verbreitung ungelernter Händler-Elemente wird der Konsument dreifach geschädigt:
   a) durch zu hohe Verkaufspreise,
   b) durch minderwertige Qualitäten,
   c) durch Animierung zur Pumpwirtschaft.
4. Die Konsumvereine dagegen wirken durch systematische Bekämpfung der Pumpwirtschaft erziehend und veredelnd auf den organisierten Konsumentenkreis.

Wir werden uns gestatten, diese Feststellungen gewissen rabiaten Mittelstandsführern von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu rufen.



Schlachtvieheinfuhr durch die Eidgenossenschaft. Der Presse wird mit Datum vom 4. Mai aus Bern folgendes mitgeteilt: «Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich der Bundesrat damit, *die Einfuhr von Schlachtvieh* (Ochsen und Schweine) aus dem Auslande zu ermöglichen. Diese Bestrebungen stiessen jedoch auf grosse Schwierigkeiten, da alle Nachbarstaaten Ausfuhrverbote erlassen haben und die überseeischen Transporte nur sehr schwer durchführbar und teuer sind. In neuester Zeit besteht nun die Aussicht, aus Italien eine bestimmte Anzahl von Ochsen und Schweinen importieren zu können. Um nun eine gleichmässige und den Bedürfnissen entsprechende Verteilung dieses Schlachtviehs auf das Land ermöglichen zu können, und um zu verhindern, dass nur einzelne Händler aus der Einfuhr Nutzen ziehen, hat der Bundesrat nach Anhörung der beteiligten Kreise in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Import von Schlachtvieh, ähnlich wie denjenigen von Getreide, von Bundeswegen zu organisieren.

Im schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement wird ein Bureau für die Einfuhr von Schlachtvieh errichtet, dessen Leitung einem Fachmanne, Herrn C. Kraft-Schwarz in Brugg, übertragen worden ist. Ihm wird Herr Lüthy, Kommissär für die Schlachtviehlieferungen an die Armee, zur Seite stehen. Die Einkäufe erfolgen direkt auf Rechnung des Bundes. Zur Beratung über die Organisation der Einkäufe und Verkäufe wurde eine Verwaltungskommission bestellt, bestehend aus den Herren Dr. Bürgi, Chef des schweizerischen Veterinäramtes, Dr. Käppeli, Chef der Abteilung für Landwirtschaft beim Volkswirtschaftsdepartement, Guyer, Präsident des Verbandes schweizerischer Metzgermeister in Zürich, *Nationalrat Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des Verbandes schweizerischer Konsumvereine in Basel,* Staatsrat Oyez-Ponnaz in Lausanne und Mermoud, Importeur in Lausanne.

Der Umfang der Geschäfte richtet sich ganz nach den Importmöglichkeiten. Auf jeden Fall soll alles

getan werden, um die Einfuhr von Vieh tunlichst zu steigern. Die Anhandnahme des Geschäftes durch den Bund bürgt dafür, dass die Abgabe der Ware zu angemessenen Bedingungen erfolgt. Selbstverständlich ist die Organisation vorübergehend und sobald der Privathandel in der Lage ist, genügende Quantitäten von Vieh zu importieren, wird das Bureau wieder aufgehoben werden.

In der Konferenz, die diese Organisation vorberaten hat, wurde auch der Import von Gefrierfleisch besprochen. Man gelangte jedoch einstimmig zum Schlusse, dass mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten und die Verzögerungen des Transportes, sowie mit Rücksicht auf den Preis zurzeit von der Einfuhr von Gefrierfleisch abgesehen werden muss.»

Nun wird endlich auch durch die oberste Landesbehörde zugegeben, dass trotz den so oft gehörten gegenteiligen Behauptungen aus *landwirtschaftlichen* Kreisen, die schweizerische Schlachtviehproduktion bei weitem nicht ausreicht, trotz erheblicher Einschränkung des Fleischkonsums, dem Schweizervolk dieses wichtige und notwendige Nahrungsmittel in genügenden Mengen zu sichern.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Zum Präsidenten der englischen Grosseinkaufsgesellschaft in Manchester ist — wie wir vernehmen — an Stelle des verstorbenen Herrn Shillito der bisherige langjährige Vize-Präsident, Herr T. Tweddell, gewählt worden.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Jahre 1913. Distributions- und Produktivgenossenschaften. Am Ende des Jahres 1913 existierten im Vereinigten Königreich 906 eingeschriebene landwirtschaftliche Produktiv- und Konsumgenossenschaften.

Von diesen befassten sich 833 nur mit landwirtschaftlichen Unternehmungen, indem ihrer 465 sich dem Vertrieb von Saatkorn, Dünger, Ackerbaugeräten etc. widmeten und 368 andere Vereine sich in der Hauptsache mit der Butterproduktion beschäftigten. Die genannten 833 Genossenschaften zählten insgesamt 112,146 Mitglieder, was gegenüber dem Jahre 1912 einen Zuwachs von 4,4 Prozent und gegenüber 1903 einen solchen von 85 Prozent darstellt.

Das Anteilschein-, Anleihe- und Reservekapital belief sich auf Fr. 25,784,925, was einer Vermehrung von 12,9 Prozent gegenüber 1912 und einer Zunahme von 197,1 Prozent gegenüber 1903 gleichkommt. Der Umsatz dieser 833 Vereine erreichte Fr. 151,756,500 oder 9,2 Prozent mehr als 1912 und 256 Prozent mehr als 1903, während gleichzeitig der erzielte Ueberschuss im Betrage von Fr. 998,075 sich im Vergleich zu 1912 um Fr. 282,350 verringerte und gegenüber 1903 um Fr. 827,250 vermehrte. Die Vereine beschäftigten im letzten Jahr 3,295 Personen und zahlten an Löhnen Fr. 4,066,825.

Zu den oben genannten 833 Vereinen kommen 73 Konsumvereine, die sich zugleich in landwirtschaftlichen und Molkereiunternehmungen betätigten und in diesen letzteren 699 Personen beschäftigten und einen Umsatz von Fr. 7,675,375 erzielten. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Gesamtumsätze der 906 Distributions- und Produktivgenossenschaften für 1913.

	Landwirtschaftl. Distributions-vereine Fr.	Landwirtschaftl. Produktiv-vereine Fr.	Total Fr.	Total Prozent
England und Wales . . .	45,551,250	9,458,050	55,009,300	34,5
Schottland . .	10,443,550	7,149,700	17,593,250	11,0
Irland	17,371,025	69,458,300	86,829,325	54,5
Vereinigtes Königreich .	73,365,825	86,066,050	159,431,875	100,0

Das starke Ueberwiegen der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften in Irland ist das wesentlichste Charaktermerkmal dieser Tabelle, indem nicht weniger als 81 Prozent des Gesamtumsatzes dieser Genossenschaftskategorie auf Irland allein entfallen. In der landwirtschaftlichen Distributionstätigkeit stehen die Genossenschaften Englands und Wales mit 62 Prozent des Totalumsatzes an erster Stelle.

Distributionsgenossenschaften. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Umsätze der landwirtschaftlichen Distributionsvereine für die Zeit von 1903 bis 1913:

Jahr	England und Wales: Zahl der Vereine	England und Wales: Umsätze Fr.	Schottland: Zahl der Vereine	Schottland: Umsätze Fr.	Irland: Zahl der Vereine	Irland: Umsätze Fr.
1903	48	2,199,250	2	1,069,000	136	9,838,550
1908	131	18,786,125	19	2,488,250	157	11,738,900
1913	242	45,551,250	73	10,443,550	150	17,371,025

Im Jahre 1903 betrug der Umsatz der landwirtschaftlichen Distributionsgenossenschaften in Irland rund dreimal mehr als die Umsätze der betreffenden Genossenschaften in England, Wales und Schottland zusammen; indessen setzte seit jener Zeit im ganzen Vereinigten Königreich eine so rapide Entwicklung ein, dass die Gesamtumsätze aller Vereine im Jahre 1913 die irischen Umsätze von 1903 um das Dreifache überstieg. Gegenüber 1912 wiesen die Umsätze der Vereine im Jahre 1913 in England und Wales eine Vermehrung von 12,2, in Schottland von 13,7 und in Irland von 8,4 Prozent auf.

Produktionsgenossenschaften. Die nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der in Produktionsunternehmungen tätigen Genossenschaften während des Zeitraumes von 1903 bis 1913:

Jahr	Landwirtschafts- und Molkereigenossenschaften: Zahl der Vereine	Landwirtschafts- und Molkereigenossenschaften: Umsätze Fr.	Landwirtschafts- und Molkereiabteilungen von Grosseinkaufs- und Konsumgenossenschaften: Zahl der Vereine	Landwirtschafts- und Molkereiabteilungen von Grosseinkaufs- und Konsumgenossenschaften: Umsätze u. Ueberweisungen [1]) Fr.	Gesamtproduktion aller Genossenschaften: Zahl der Vereine	Gesamtproduktion aller Genossenschaften: Umsätze u. Ueberweisungen [1]) Fr.
1903	225	29,526,400	51	10,689,850	276	40,216,250
1908	303	49,239,550	69	12,372,225	372	61,611,775
1913	368	78,390,675	73	7,675,375	441	86,046,050

Die Gesamtumsätze dieser Genossenschaften betrugen im Jahre 1913 Fr. 86,066,050, was gegenüber 1912 eine Zunahme von 6,7 Prozent bedeutet. Die Umsätze der speziell in landwirtschaftlichen und Molkereiunternehmungen engagierten Vereine vermehrten sich von 1903 bis 1913 um 165,5 Prozent, während gleichzeitig die Umsätze der Landwirt-

[1]) Die von den Produktivabteilungen der Konsumvereine erzeugten Güter kommen in der Regel nicht direkt zum Versand, sondern werden den Distributionsabteilungen überwiesen.

schaftsdepartemente der konsumgenossenschaftlichen Organisationen um 28,2% zurückgingen. Von der Gesamtproduktion der Genossenschaften entfielen im Jahre 1913 11 Prozent auf England und Wales, 8,3 Prozent auf Schottland und 80,7 Prozent auf Irland.

Ueberschussbeteiligung. Die dem Handels- und Arbeitsamt zugegangenen Berichte zeigen, dass von den im Jahre 1913 existierenden 465 landwirtschaftlichen Distributionsgenossenschaften 46, die 262 Personen beschäftigten und diesen Löhne im Betrage von Fr. 363,450 zahlten, ihren Angestellten einen Ueberschuss-Bonus ausrichteten, der im Ganzen Fr. 16,250 betrug und 4,5 Prozent der Gesamt-Lohnsumme ausmachte.

Von den 368 landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften praktizierten 67 das Bonussystem. Die Zahl der im Dienste dieser Vereine stehenden Personen betrug 432, die gezahlten Löhne beliefen sich auf Fr. 480,625 und die verteilten Prämien auf Fr. 26,050 oder 5,4 Prozent der Total-Lohnsumme.

Unter den 73 konsumgenossenschaftlichen Organisationen mit Landwirtschafts- und Molkereiabteilungen richteten 13 an ihre Angestellten eine Ueberschussprämie aus. Die Zahl der hier in Betracht kommenden Personen belief sich auf 181, die Fr. 286,475 an Löhnen und Fr. 8,800 an Arbeitsprämien bezogen. Von diesem Totalbetrag der Arbeitsprämien entfielen Fr. 6,300 oder rund 72 Prozent auf das Landwirtschaftsdepartement der Grosseinkaufsgenossenschaft schottischer Konsumvereine.

Aus unserer Bewegung

Basel A. C. V. *(Generalversammlung.)* Am 30. April hielt der A. C. V. Basel, wie gewohnt in der grossen Burgvogteihalle, seine ordentliche Generalversammlung ab. Weniger zahlreich wie sonst war sie besucht. Die Mobilisation und der Krieg haben zahlreiche Familienvorstände verhindert, ihrer genossenschaftlichen Pflicht zu genügen. Desto mehr fiel es auf, wie wenig Interesse gerade die Hausfrauen dem baselstädtischen Genossenschaftsleben entgegenbringen.

Mit einem kurzen Begrüssungswort eröffnete der Präsident des Genossenschaftsrates, Herr *A. Gass*, um 8¼ Uhr abends die Tagung und erteilte Herrn Zentralverwalter *E. Angst* das Wort zur Berichterstattung über das abgelaufene Betriebsjahr. Wir entnehmen den instruktiven Ausführungen folgende allgemein interessierende Angaben. Im September des laufenden Jahres tritt der Allgemeine Konsumverein Basel in das *fünfzigste Jahr* seines Bestehens. *Umsatz* und *Geschäftsergebnis* sind nicht in dem Masse vom Kriege beeinflusst worden, wie es nach dem Nachlassen des ersten Ansturmes auf die Lebensmittelgeschäfte zu erwarten war. Ausser der vorgeschlagenen achtprozentigen Rückvergütung konnten an den Immobilien, Mobilien, Pferden usw. genügend Abschreibungen vorgenommen und an die bestehende Unfallreserve der vorgesehene Betrag überwiesen werden. Die Unterstützungen an Angehörige von Angestellten, die im Militärdienst sind, werden in nächster Zeit den Betrag von Fr. 90,000.— erreicht haben.

Unterhandlungen über die *Fusion mit der Birseckschen Produktions- und Konsumgenossenschaft* wurden durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. In letzter Zeit scheine in Kreisen der Birseckschen Konsumgenossenschaft zum Bedauern der Verwaltung eine gewisse Abneigung gegen den Fusionsgedanken entstanden zu sein. Inbezug auf die vorgesehene *Einführung von Manufakturwaren* hat der Krieg hemmend gewirkt; Vorbereitungen für die Verlegung des Warengeschäftes auf den Lysbüchel, die bereits im Gange waren, wurden aus dem gleichen Grunde eingestellt. Auch der Gedanke, dass sich die Genossenschaft in grösserem Masstabe um den *Wohnungsbau* bekümmere, muss angesichts der hohen Zinssätze und des Abnehmens der Bevölkerung im gegenwärtigen Moment fallen gelassen werden. Die *Depositenkasse* war mit den andern Bankinstituten dem Ansturm der Sparer ausgesetzt, sie hat ihn gut überstanden und steht jetzt besser da, als vor dem Krieg. Das gleiche ist mit dem Obligationenkapital der Fall, das ebenfalls gegen das Vorjahr zugenommen hat.

Ein schwieriges Kapitel ist die *Beschaffung der Waren* geworden. Mit dem Sperren oder Oeffnen der Grenzen der Länder für einzelne Artikel ist deren Preis den unglaublichsten Schwankungen ausgesetzt, ein weiteres Risiko besteht darin, dass die meisten Firmen Vorausbezahlung verlangen, bevor die Warensendungen abgehen. Reklamationen können nicht angebracht werden. Der Sorge um die *Brotversorgung* ist die Verwaltung durch das Eingreifen des Bundesrates enthoben worden. Die vorhandenen Weizenvorräte dürfen jetzt glücklicherweise als ziemlich hoch bezeichnet werden. Ein weiterer Artikel, dessen Beschaffung heute fast unmöglich ist, sind die Eier. Der Verbrauch ist nahezu ausschliesslich auf die Inlandproduktion angewiesen, die viel zu gering ist. Es sind durch den Bundesrat Unterhandlungen mit Italien, dessen Grenzen für die Eierausfuhr strenge gesperrt sind, über die Einfuhr von Eiern angeknüpft worden, und es wird vielleicht möglich, dass Italien jeden Monat ein bestimmtes Quantum Eier über seine Grenzen lässt. Der schwierigste Artikel ist gegenwärtig das *Fleisch*. Die Einfuhr von Fleisch ist gänzlich unterbunden und die Schlachtviehproduktion der Schweiz genügt trotz allen gegenteiligen Versicherungen dem Bedarf bei weitem nicht. So hat man in der Schweiz mit dem Abschlachten von Nutzvieh angefangen, ein Vorgehen, das aber grosse Gefahren für die Volkswirtschaft in sich birgt. Im Gebiet des Verbandes nordwestschweizerischer Milchgenossenschaften ist z. B. die Zahl der Kühe auf zwei Drittel des normalen Bestandes zurückgegangen. Es ist zu hoffen, dass es auch auf dem Gebiet der Fleischversorgung des Landes dem Bundesrate gelingt, angeknüpfte Verhandlungen erfolgreich zu Ende zu führen. Protestierend wendet sich der Redner gegen das Vorgehen der *baselstädtischen* Lebensmittelkontrolle. Selbstverständlich seien verdorbene Waren vom Verkaufe auszuschliessen, dass aber Waren wegen einigen *Schönheitsfehlern* konfisziert werden, *sei in den jetzigen Zeiten unerhört. Die Kontrolle sei sogar soweit gegangen, vom eidgenössischen Oberkriegskommissariat gelieferte Lebensmittel zu beanstanden.* Wegen der Einfuhr von *Kochbutter* schweben mit Frankreich ebenfalls Unterhandlungen; inbezug auf die *Petrolversorgung* ist der kritische Punkt überwunden, und es ist zu hoffen, dass der Krieg sein Ende erreicht hat, bis die grosse Verbrauchszeit wieder eintritt.

Jahresbericht und *Rechnung*, über die wir früher schon im «Konsum-Verein» ausführlich berichteten, wurden einstimmig genehmigt. Anträge von Mitgliedern lagen nicht vor.

Schaffhausen. *Magazinchef Simon Auer †.* Im Alter von erst 50 Jahren verschied am 28. April plötzlich an einem Herzschlag der Magazinchef der Allgem. Konsumgenossenschaft Schaffhausen, *Simon Auer*. Der Verstorbene gehörte zu den Gründern der Genossenschaft, war von 1895 bis 1906 Mitglied des Vorstandes und der Betriebskommission. Am 1. September des genannten Jahres wurde er zum Bureauangestellten gewählt und später fand er in der Verwaltung des Lagerhauses einen ihm zusagenden Wirkungskreis. Die Genossenschaft verliert in ihm einen umsichtigen, treuen Mitarbeiter.

Der aussergewöhnlich grosse Leichenzug, der sich am Sonntag den 2. Mai unter Vorantritt eines Musikkorps und vieler Vereine mit umflorten Bannern nach dem erhöht gelegenen Friedhof von Feuerthalen bewegte, liess erkennen, dass der Verstorbene in weiteren Kreisen tätig war und Achtung genoss. Schon seit langen Jahren finden wir ihn im Grütliverein und seinen Korporationen an leitenden Stellen, später desgleichen in der Arbeiterunion und der Volkshausgenossenschaft. Als Arbeitervertreter gehörte Simon Auer vor seiner Uebersiedelung nach Feuerthalen kurze Zeit dem Grossen Stadtrate an. Aber auch am neuen Wohnorte wusste man seine Fähigkeiten zu schätzen; er wurde bald mit grossem Mehr zum Friedensrichter der Gemeinde Feuerthalen-Langwiesen erkoren und soll sich hier durch unparteiische Rechtsprechung grosse Anerkennung erworben haben. Der Verstorbene war eine markante Persönlichkeit mit aufrichtigem, geradem Charakter; er besass rasches Urteilsvermögen und brachte seine Meinung frisch und frei zum Ausdruck. Am offenen Grabe zeichnete Stadtrat H. Schlatter ein Bild von der Tätigkeit des Verstorbenen und Herr Pfarrer Sutermeister streifte im Abschiedsworte auch das Genossenschaftswesen, dem ein starker religiöser Gedanke zugrunde liege. Die zahlreichen Freunde und Bekannten werden S. Auer in gutem Andenken behalten. *K.*

Sood-Adliswil. (B.-Korr.) Unsere Propagandaversammlung, mit Herrn *Meier*, Arbeitersekretär aus Schaffhausen als Referenten, war leider nur schwach besucht. Schade um die wirklich gediegenen Ausführungen, dass sie nur von so wenig Mitgliedern angehört werden konnten. Ueber *Krieg und Lebensmittelversorgung* sprach der verehrte Referent, uns eine Menge Tatsachen vorführend, welche zeigten, wie selbst der gutgeleitete und kapitalkräftige V. S. K. in arbeitsreicher Zeit grosse Schwierigkeiten zu überwinden hatte, um seinen Mitgliedern dienen zu können. Auch aus dem Schaffhauser Konsumverein brachte Herr Meier uns erfreuliche Dinge zur Kenntnis. Er ermahnte die Hörer vor allem, auf grosse Reserven bedacht zu sein und nur erstklassige Waren zu billigen Preisen an die Mitglieder abzugeben. Der ganze Vortrag atmete echt ge-

nossenschaftlichen Geist. Dem Herrn Referenten sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine Anregung bringen, betreffs der beschlossenen Statutenrevision. Es scheint uns, in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage sei das nicht das Nötigste. Den Wünschen der Mitglieder kann auch ohne Revision Rechnung getragen werden. Wir sind überzeugt, dass unsere Genossenschafter nach gehöriger Aufklärung durch einen Referenten sich auf bessere Zeiten vertrösten lassen. Gut Ding will Weile haben!

Stein a. Rh. (B.-Korr.) Unter den günstigsten Auspizien verlief am letzten Sonntag die Konferenz des VII. Kreises in unsern Mauern, zu welcher sich erfreulicherweise über 90 Delegierte eingefunden hatten. Mit gewohntem Schneid leitete der Vorsitzende, Herr Dr. Balsiger, die Versammlung, und rasch wickelte sich daher auch Punkt für Punkt der umfangreichen Traktandenliste ab.

Formvollendet und in ausführlicher Weise referierte Herr Nationalrat *Jäggi* über die Kriegsmassnahmen des V. S. K. und die Jahresrechnung; in meisterhafter Weise wusste er alle vielleicht auftauchenden Bedenken der Genossenschafter zu zerstreuen. Wir sind ihm dankbar für die Klarheit seiner Ausführungen. Gewiss mancher Zweifler wird nun auf den richtigen Weg geleitet worden sein.

Nicht minder interessant und ausführlich war das Referat des Liga-Sekretärs, Herrn *J. Lorenz*, und auch die sich anschliessende Diskussion war sehr anregend, besonders die oft mit Humor gewürzten Worte des Herrn Nationalrat *Greulich*.

Die Abstimmung über den nächsten Versammlungsort ergab eine Mehrheit für *Stäfa*. Wir freuen uns schon heute, auch einmal an die schönen Gestade des Zürichsees wallfahrten zu können, wo dann die Delegierten einen Vergleich zwischen dem «Stäfener» und «Steiner» anstellen können. Dass ihnen der letztere, aber auch das gebotene Menu vortrefflich geschmeckt haben, beweist die animierte Stimmung, welche sich während der ganzen Tafel kundgab. Es war für uns Steiner eine freudige Genugtuung, beobachten zu dürfen, dass unsere Gäste vom letzten Sonntag nach eingehender Besichtigung unserer historischen Oertlichkeit sich nur ungern von uns trennten.

Zu den Verhandlungen selbst gestatten wir uns im Einverständnis mit zahlreichen Delegierten die Bitte, es möchte an künftigen Konferenzen *mehr Spielraum für die freie Aussprache in lokaler genossenschaftlicher Beziehung gestattet werden;* damit würden die Konferenzen ihren Wert nur noch erhöhen. Auf Wiedersehen in Stäfa! *Der Hohenklingenführer.*

Aarberg. Infolge Streichung einer grösseren Anzahl von papierenen Mitgliedern sank der Bestand der Genossenschafter von 218 auf 198. Der Rohertrag aus dem Warenverkehr beträgt Fr. 6883.77. Nach Abzug von Unkosten im Betrage von Fr. 5629.49, Abschreibungen auf den Mobilien in der Höhe von Fr. 300.— und dem Passivsaldovortrag von Fr. —.34 ergibt sich ein Reinüberschuss von Fr. 953.94.

Baden. Unter besonders ungünstigen Umständen hat unser Verbandsverein in Baden in die Kriegszeit eintreten müssen. Standen die ersten vier Monate des Jahres 1914 noch stark unter dem Einfluss der durch die Balkankriege heraufbeschworenen Krise, so zeigte sich in den drei folgenden Monaten allenthalben ein merklicher Aufschwung, so dass die Verwaltung nun die Zeit für gekommen hielt, die schon lange zum Bedürfnis gewordene Erweiterung des Geschäftsbetriebes unverzüglich vorzunehmen. Es galt zunächst das Brennmaterialiengeschäft zu vergrössern, dann musste zur Verbilligung der bisher etwas teuren Schuhvermittlung ein besonderer Schuhladen errichtet werden, ferner wollte man, um das Terrain nicht später unter ungünstigeren Bedingungen erobern zu müssen, schon jetzt in dem neu erstandenen Quartier «Kappelerhof» eine Ablage erstellen, und schliesslich sollte auf Wunsch vieler Mitglieder die Vermittlung von Milch an die Hand genommen werden. So hatte die Verwaltung schon alle Hände voll zu tun, als der Krieg hereinbrach. Es war deshalb kein Leichtes, zugleich die pendenten Arbeiten so abzubrechen, dass deren Nichtbeendigung der Genossenschaft keinen Schaden brachte, und zu gleicher Zeit auch die vielen neuen Aufgaben zu lösen, zumal durch das Aufgebot, der erst vor kurzer Zeit ernannte Verwalter und ein Teil der Verwaltungsratsmitglieder betroffen wurden. Trotzdem konnte der Betrieb unter Einschränkung der Warenvermittlung auf die Mitglieder und Einführung des Barzahlungssystems ziemlich uneingeschränkt aufrecht erhalten und sogar, allerdings mit Verspätung von 2½ Monaten, am 1. November in der der Genossenschaft gehörigen Liegenschaft «zum Kunstgütli» der Spezialladen für Schuhwaren errichtet werden.

Der Bericht enthält auch einen kurzen Nachruf über zwei verstorbene Mitglieder, die zur Entwicklung der Genossenschaft viel beigetragen haben, den Verwalter Johann Glattfelder und den ehemaligen Sekretär Jakob Keller. Da beider im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift bereits gedacht worden ist, enthalten wir uns an dieser Stelle näherer Angaben.

Der Umsatz hat unter der Einwirkung der ungünstigen Verhältnisse vom Anfang und vom Schlusse des Jahres einen Rückgang von Fr. 674,281.25 auf Fr. 630,859.53 erfahren. An dieser Verminderung nehmen vor allem teil das Warengeschäft und das Metzgereigeschäft; Abnahme Fr. 40,174.70, währenddem das Schuhwaren-, das Bäckerei- und das Brennmaterialiengeschäft eine teilweise nicht unbedeutende Zunahme aufweisen. Die Mitgliederzahl stieg bei 244 Eintritten und 213 Austritten und Streichungen von 1314 auf 1345. Der Ertrag sämtlicher Geschäftszweige beläuft sich auf Fr. 91,817.72. Hiezu kommt der Rohertrag der Liegenschaften mit Fr. 36,795.15 und der Saldovortrag von Fr. 1165.87, so dass die Gesamteinnahmensumme der Gewinn- und Verlustrechnung Fr. 129,778.74 beträgt. Davon kommen in Abzug die Kapitalzinsen (Fr. 27,355.77), die Löhne und Entschädigungen an Behörden (Fr. 32,949.70), die allgemeinen Unkosten (Fr. 25,720.65), die Abschreibungen (Fr. 7990.—) und die Rückstellung für die Kriegssteuer (Fr. 1000.—). Es verbleibt somit ein Ueberschuss von Fr. 34,762.62 zur Verteilung übrig. Aus diesem werden Fr. 28,571.35 bezw. 7% den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 3476.25 dem Reserve-, Fr. 1738.15 dem Dispositionsfonds zugewiesen und Fr. 976.87 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Liegenschaften stehen mit Fr. 639,308.05, die Hypotheken mit Fr. 420,000.—, das Warenlager mit Fr. 159,382.45 zu Buch. Der Reservefonds ist auf Fr. 137,496.04, der Dispositionsfonds auf Fr. 5894.39 angewachsen. Das Stammkapital beläuft sich auf Fr. 13,480.—, die Obligationenschuld auf Fr. 167,210.— und die Sparguthaben der Mitglieder auf Fr. 49,807.65.

Broc. Da die Verwaltung dieser Genossenschaft aus Sparsamkeitsrücksichten den Bericht über das 10. Rechnungsjahr, 1914, nicht drucken liess, hat sie ihn uns handschriftlich zugestellt. Wir persönlich können uns darüber nicht beklagen, ist doch der geschriebene Bericht bedeutend umfangreicher geworden, als es früher die gedruckten waren.

Die Genossenschaft ist wiederum ganz bedeutend vorwärts gekommen. Die Mitgliederzahl ist von 232 auf 276, der Umsatz von Fr. 84,901.85 auf Fr. 124,294.01 angestiegen, beides Vermehrungen, wie wir sie in ruhigen Zeiten nicht besser wünschen könnten. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 11,255.85 (gegenüber Fr. 9799.75 im Vorjahre). Daraus werden Fr. 7597.50 (10%) auf allgemeine Waren, Fr. 421.75 (8%) auf Brot und Fr. 82.70 (4%) auf Fleischbezüge rückerstattet, Fr. 1500.— dem Reserve-, Fr. 700.— dem Bau- und Fr. 300.— dem Dispositionsfonds zugewiesen, Fr. 600.— den Genossenschaftsbehörden als Entschädigung ausgerichtet, Fr. 50.— an das Schulmuseum Broc vergabt und Fr. 3.90 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Generalversammlung vom 21. März hat dem Aufsichtsrat unbeschränkte Vollmacht zum Ankauf einer Liegenschaft in der Nähe des Verkaufsladens zur Erstellung eines Magazins und eines Kellers erteilt.

Das erste Vierteljahr 1915 hat bereits wieder eine beträchtliche Umsatzvermehrung gebracht. Der Warenverkehr betrug Fr. 30,631.20 gegenüber Fr. 21,650.— im ersten Vierteljahr 1914.

Erstfeld. Wie wir dem in unserer Druckerei hergestellten Berichte über das 9. Rechnungsjahr entnehmen können, hat dieser Verbandsverein die aufsteigende Linie in seiner Entwicklung trotz den ungünstigen Zeitverhältnissen bewahren können. Die Mitgliederzahl ist von 451 auf 478 angestiegen, der Umsatz von Fr. 379,062.18 auf Fr. 463,598.94. An der Vermehrung nehmen teil das Waren- und Bäckereigeschäft mit Fr. 35,186.30 und die Molkerei, die das erste volle Betriebsjahr hinter sich hat, mit Fr. 64,514.58, dagegen schliesst das Schlächtereigeschäft, wie ja überall, mit einem Minderumsatz von Fr. 15,657.22 ab. Der Umsatz verteilt sich ziemlich gleichmässig auf alle Monate des Jahres, doch sind die Umsätze der Kriegsmonate, vor allem der des Dezembers, eher höher als die der vorhergehenden sieben Monate.

Das Jahr 1914 hätte wohl, wäre nicht der Krieg gekommen, zu den ruhigsten in der bisherigen Geschichte der Genossenschaft gehört. Da in den vorhergehenden Jahren verschiedene Neueinrichtungen geschaffen worden waren, musste zuerst der Erfolg abgewartet werden. Es haben denn auch mit Ausnahme der Molkerei sämtliche Betriebszweige mit einem Ueberschuss abgeschlossen, besonders glänzend (Fr. 12,454.68) die Bäckerei. Diese hat infolge des Krieges einen solchen Aufschwung genommen, dass die vorhandene Arbeit nur mit der grössten Anstrengung bewältigt werden konnte. Ausser dem Bedarf der eigenen Mitglieder musste der Bedarf von fünf weiteren Verbandsvereinen gedeckt werden. Seit Neujahr sind zwei weitere dazugekommen, so dass heute die Konsumbäckerei Erstfeld den Bedarf von 8 Genossenschaften decken muss.

Der Bestand der Sparkasse ist von Fr. 51,306.89 auf Fr. 64,306.96 angestiegen, dagegen verzeichnet die Obligationenschuld eine Abnahme von Fr. 51,260.— auf Fr. 48,810.—. Der Ueberschuss in der Höhe von Fr. 14,957.24 dient zur Ausrichtung einer Rückerstattung von 6% auf Warenbezüge (Fr. 13,020.—) und 3% auf Fleischbezüge (Fr. 1830.—). Der Rest (Fr. 107.24) soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Montagnola. Mit einem Umsatz von Fr. 57,386.36 (gegenüber Fr. 55,579.25 im Vorjahre) wurde ein Rohüberschuss von Fr. 11,147.36 erzielt. Unter Hinzurechnung der Aktivzinsen (Fr. 337.15) und des Vortrages ab letzter Rechnung (Fr. 128.65) ergibt sich eine Einnahmensumme von Fr. 11,613.16. Dieser stehen an Ausgaben gegenüber die allgemeinen Unkosten (Fr. 4987.26), die Passivzinsen (Fr. 710.10) und die Abschreibung auf den Mobilien (Fr. 300.—), so dass zur Verteilung ein Reinüberschuss von Fr. 5615.80 verbleibt. Daraus werden Fr. 4376.80 (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1200.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 39.— auf neue Rechnung vorgetragen. Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1914 121 Mitglieder.

Neuchâtel. Wäre auch der unglückselige Krieg ausgeblieben, an Arbeit hätte es den Behörden im verflossenen 25. Rechnungsjahre gewiss nicht gefehlt. Brauchten schon die mit dem Betrieb unmittelbar verbundenen Arbeiten einen grossen Aufwand an Zeit und Mühe, so kamen noch dazu die vielen neuen Aufgaben, die die ständige Ausdehnung des Tätigkeitsbereiches mit sich brachten, vor allem die Erstellung eines neuen grossen Genossenschaftsgebäudes, dann die Einrichtung einer neuen Ablage und die Versicherung der Angestellten bei der kantonalen Volksversicherungsanstalt. Es war also bereits Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden, und oft mussten die noch vollzähligen Behörden bis gegen Mitternacht beraten. Um so höher ist es den nach der Mobilisation übrig gebliebenen Mitgliedern des Vorstandes (6 von 11) anzurechnen, dass sie trotz bedeutend vermehrter Arbeit standhaft aushielten und die Genossenschaft so durch die bewegte Zeit führten, dass sie die Anerkennung der Grosszahl derjenigen Mitglieder, die ruhiges Blut bewahren konnten, erhielten.

Der Neubau, für den ein Kredit von Fr. 230,000.— bewilligt worden war, kam, etwa Fr. 10,000.— für ausserordentliche Auslagen eingerechnet, auf Fr. 229,649.47 zu stehen. Am 24. Juni konnten die letzten Wohnungen bezogen werden, am 27. November begann die Bäckerei den Betrieb in ihrem neuen Heim, und am 15. Dezember konnte schliesslich der grosse, allgemeine Umzug stattfinden.

Das gesamte, endgültig angestellte Personal ist seit dem 1. Juli 1914 bei der Neuenburger Volksversicherung versichert. Die Prämienauslagen für die ersten sechs Monate betrugen Fr. 662.25. Sie hätten sich auf Fr. 1121.25 belaufen, wenn nicht die Konsumgenossenschaft selbst alle Arbeiten, die sonst der Versicherungsagent besorgt, auf sich genommen hätte. Der grosse Betrag, der auf die Kommission entfallen wäre (459 Fr.), zeigt übrigens recht deutlich, wie teuer eine Volksversicherung selbst bei der kantonalen Anstalt zu stehen kommt.

Der Umsatz im abgelaufenen Jahre belief sich auf Fr. 1,497,220.— gegenüber Fr. 1,459,435.95 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 2807 auf 2957. Der Bruttoüberschuss beträgt mit dem Vortrag vom letzten Jahre (Fr. 3262.14) Fr. 254,379.89. Davon gehen ab die allgemeinen Unkosten (Fr. 142,906.31), die ordentlichen Abschreibungen (Fr. 12,351.—), die Abschreibung des Verlustes der Molkerei im Jahre 1913 (Fr. 14,719.99), die Verzinsung des Anteilscheinkapitales (Fr. 5200.—) und die Reservestellungen (Fr. 8440.—), so dass zur Verteilung an die Mitglieder ein Reinüberschuss von Fr. 70,762.59 verbleibt. Der Reservefonds stellt sich nach Zuweisung aus der Betriebsrechnung auf Fr. 134,099.31, das Guthaben der Mitglieder betrug am 16. Januar 1915 Fr. 118,540.—.

Neuhaus-Eschenbach. Das zweite Rechnungsjahr hat schon die Erfüllung eines bei der Gründung gehegten Wunsches gebracht. Am 19. Juli wurde, nachdem bedeutende Schwierigkeiten überwunden waren, in der zweiten Gemeinde, die zur Namensgebung der Genossenschaft beigetragen hatte, eine Ablage errichtet. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1914 109. Der Wert der umgesetzten Waren betrug rund Fr. 61,000.— gegenüber Fr. 46,000.— im ersten, 8½ Monate umfassenden Rechnungsjahr. Aus dem Fr. 3331.89 betragenden Ueberschusse werden Fr. 3037.32 (10%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 244.57 dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 50.— an die Suppenanstalt Eschenbach vermacht.

Neuveville. Im Rechnungsjahr 1914 hat die Genossenschaft 57 Mitglieder gewonnen und 14 verloren, so dass sich auf Ende des Jahres ein Bestand von 359 ergibt. Bei einem Umsatz, der etwas über dem letztjährigen steht, ergibt sich ein Rohüberschuss von Fr. 14,812.05. Davon kommen in Abzug die Unkosten mit Fr. 6203.11, die Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien mit Fr. 920.40 und der Passivvortrag vom Vorjahre mit Fr. 68.84, so dass ein Reinüberschuss von Fr. 7619.70 verbleibt. Aus diesem werden Fr. 700.— dem Vorstand zugewiesen, Fr. 302.80 zur Verzinsung der Anteilscheine und Sparguthaben der Mitglieder verwendet und Fr. 60.— vergabt und der Rest von Fr. 6556.90 teilweise zur Ausrichtung einer Rückvergütung von 8%, teilweise zur Aeufnung des Genossenschaftsvermögens benützt.

Durch Beschluss der Generalversammlung vom 14. April 1914 wurde die nicht ohne Ueberwindung grosser Schwierigkeiten vorbereitete Angliederung der Milchkonsumgenossenschaft Neuveville endgültig angenommen. Die Generalversammlung vom 29. März 1915 hat zur Errichtung einer Ablage im benachbarten Nods Stellung zu nehmen.

Niedergerlafingen. Besonders stark betroffen durch die Mobilisation wurde unser Verbandsverein in Niedergerlafingen. Von den 10 Mitgliedern des Vorstandes und der Rechnungsrevisionskommission blieben nur zwei von dem Aufgebot der schweizerischen Armee verschont, so dass aus diesen, dem früheren Präsidenten und dem Verwalter, ein neuer Vorstand improvisiert werden musste.

Der Warenumsatz ist mit Fr. 239,864.04 um Fr. 35,808.11 hinter dem vorjährigen zurückgeblieben. Ausser dem europäischen Krieg hat zu dieser Erscheinung die Einführung der Barzahlung beigetragen. Dennoch sind die Erfahrungen, die die Verwaltung mit der Aufhebung des Kreditsystems gemacht hat, so vorzügliche, dass sie sich durch den, wie mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, doch nur vorübergehenden Abfall einiger Mitglieder nicht zu einem Rückfall verleiten lässt.

Der Rohüberschuss beträgt Fr. 47,860.81. Davon kommen in Abzug die Unkosten mit Fr. 16,370.41, die Abschreibungen mit Fr. 3639.55, die Zinsen mit Fr. 4360.75, die vorausbezahlten Rückvergütungen mit Fr. 90.10 und *schliesslich eine Rückstellung für die eidgenössische Kriegssteuer* — der erste Fall, den wir konstatieren — mit Fr. 2000.—. Aus dem hienach verbleibenden Reinüberschuss werden Fr. 19,000.— (9%) den Mitgliedern und Fr. 800.— (4½%) den Nichtmitgliedern rückerstattet, Fr. 1200.— dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 400.— an verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen vergabt.

Niederrohrdorf. Ziemlich stark unter den Einflüssen der 5 Kriegsmonate scheint auch unser Verbandsverein in Niederrohrdorf gelitten zu haben. Der Umsatz ging von Fr. 81,261.11 im Rechnungsjahre 1913 auf Fr. 70,455.35 im Jahre 1914 zurück. Die Verminderung beträgt somit Fr. 10,805.76 oder rund 13%. Noch bedeutend stärker zurückgegangen ist der Ueberschuss, nämlich von Fr. 6722.12 auf Fr. 5172.06, d. h. um Fr. 1550.06 oder sogar rund 23%. Wenn deshalb die Verwaltung den Prozentsatz der Rückvergütung von 10% auf 8% herabgesetzt und zudem die Reserven stärker geäufnet hat als im Vorjahr, so hat sie ihren Mitgliedern jedenfalls mehr genützt, als wenn sie den ganzen Ueberschuss verteilt hätte. Es wurden Fr. 4418.05 (Fr. 6323.25 im Vorjahre) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 559.75 (Fr. 367.70) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 194.26 (Fr. 31.17) auf neue Rechnung vorgetragen.

Novaggio. Das erste Rechnungsjahr, das die Zeit vom 23. März bis 30. Dezember 1914 umfasst, hat bereits einen schönen Erfolg gebracht. Die Mitgliederzahl ist auf 130 angestiegen, der Gesamtwert der umgesetzten Waren beträgt Fr. 29,283.82. Nach Abzug der Unkosten (Fr. 1506.06) und der Abschreibung auf Mobilien (Fr. 110.96) vom Rohüberschuss (Fr. 4065.82) ergibt sich ein Reinüberschuss von Fr. 2448.80. Aus diesem werden Fr. 1536.76 (5½%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 489.76 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 400.— als Entschädigung dem Betriebsrat zugewiesen und Fr. 22.25 auf neue Rechnung vorgetragen.

Nyon. Der junge Verbandsverein hat in den sieben Monaten seines ersten Rechnungsjahres für Fr. 23,543.05 Waren umgesetzt und einen Mitgliederbestand von 158 erreicht. Am Wareneinkauf in der Gesamthöhe von Fr. 25,434.62 nimmt der Verband mit Fr. 23,786.67 (93½%) teil. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 1274.70. Davon sollen Fr. 710.10 (4%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 164.60 auf dem Mobiliar abgeschrieben, Fr. 250.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 150.— auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das einbezahlte Anteilscheinkapital betrug am 31. Dezember Fr. 2400.—. Den Behörden des Vereins können wir für den schönen Erfolg, den sie trotz der für Neugründungen nicht besonders günstigen Zeit erzielt haben, unsere Anerkennung nicht versagen.

Oberhofen-Münchwilen. Bei einem Umsatz von Fr. 72,578.13 (gegenüber Fr. 79,634.15 im Vorjahre) wurde ein Reinüberschuss von Fr. 5086.27 erzielt. Aus diesem werden Fr. 3307.71 (6%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 500.— dem Reserve-, Fr. 923.36 dem Baufonds zugewiesen, Fr. 233.50 auf Mobilien abgeschrieben und Fr. 121.70 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Mitgliederzahl betrug am 2. Januar 1915 143.

Orbe. Zum erstenmale liegt uns von dieser Genossenschaft ein Bericht über ein ganzes Jahr vor. Währenddem in früheren Jahren regelmässig auf 31. Januar und 31. Juli ein Abschluss stattfand, musste im vergangenen Jahre die auf den 31. Juli vorgesehene Lageraufnahme wegen des Ladensturmes und der Mobilisation des schweizerischen Heeres unterbleiben. So hat nun die Verwaltung unfreiwillig die Vorteile, die eine nur einmalige Rechnungsablage mit sich bringt, kennen gelernt und schlägt deshalb der auf den 27. März angesetzten Hauptversammlung vor, diesen Modus beizubehalten.

Das verflossene Jahr hat der Genossenschaft eine Zunahme von 29 Mitgliedern gebracht. Der Umsatz steht mit Fr. 191,000.— um Fr. 2000.— hinter dem letztjährigen. Der Rückgang rührt, abgesehen von der verminderten Kaufkraft eines grossen Teiles der Mitglieder, vom Wegzug einer Anzahl genossenschaftstreuer italienischer Familien und auch vom Verzicht, unter den schwierigen Verhältnissen Kartoffeln zu vermitteln, her. Nach Vornahme von Abschreibungen auf dem Mobiliar (Fr. 650.—) und den Liegenschaften (Fr. 2000.—) und einer Aeufnung des Genossenschaftsvermögens um Fr. 850.— ergibt sich ein Reinüberschuss von Fr. 15,223.53. Aus diesem werden Fr. 14,000.— (9%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 875.— als Gratifikation den Angestellten zugewiesen, Fr. 60.— zu wohltätigen Zwecken vergabt und Fr. 288.53 auf neue Rechnung vorgetragen.

Rovio. Das erste Rechnungsjahr verzeichnet bei einem Umsatz von Fr. 21,703.35 (Fr. 6082.23 in Brot und Fr. 15,621.12 in allgemeinen Waren) einen Rohüberschuss von Fr. 2483.97. Von diesem kommen in Abzug die Unkosten mit Fr. 1387.85, so dass ein Reinüberschuss von Fr. 1096.12 verbleibt. Aus diesem werden Fr. 219.22 zur Aeufnung des Genossenschaftsvermögens verwendet, Fr. 749.68 den Mitgliedern rückerstattet und Fr. 127.22 auf neue Rechnung vorgetragen.

Safenwil. Mehr Glück als mancher Verbandsverein, den der Krieg mitten in grossen Neuschöpfungen überrascht hat, ist unserm Verein in Safenwil beschieden gewesen. Wohl waren Aenderungen an beiden Verkaufsläden vorgesehen, doch waren die Vorarbeiten für den Umbau des einen Lokales noch nicht ganz zu Ende gekommen, während ein Anbau an das andere Lokal zur Ausführung im laufenden Jahre bestimmt war, so dass die Verwaltung in dieser Beziehung noch freie Hand hatte. Auch der Ladensturm nahm keine so grossen Formen an, wie an manchen Orten, so dass nicht sofort eine Erschöpfung der Lebensmittelvorräte eintrat. Immerhin nahm der Warenverkehr, der bis Ende Juli im Zeichen des Fortschrittes gestanden hatte, ebenfalls eine rückläufige Bewegung an, so dass sich auf Ende des Rechnungsjahres (30. November 1914) eine Verminderung des Jahresumsatzes um Fr. 2529.36 auf Fr. 103,948.39 ergab. Das Mitgliederverzeichnis wies am Ende des Jahres 206 Namen auf gegenüber 196 am Anfang des Jahres. Aus dem Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 8131.22 wurden Fr. 6240.— (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1626.22 den verschiedenen Fonds zugewiesen und Fr. 265.— auf neue Rechnung vorgetragen.

Schiers. Bei einem Umsatz von Fr. 37,767.93 in allgemeinen Waren und Fr. 17,065.12 in Futtermitteln wurde ein Rohüberschuss von Fr. 6700.50 bezw. Fr. 789.01 erzielt. Dazu kommen noch Fr. 6.22 Zinseneinnahmen und Fr. 310.38 Vortrag vom letzten Jahre, so dass die Gesamteinnahmen Fr. 7806.11 betragen. Dagegen betragen die Unkosten Fr. 4072.91 und die Abschreibungen auf Mobilien und Einrichtungskosten Fr. 868.10. Ueber die Verteilung des hienach verbleibenden Ueberschusses (Fr. 2865.10) enthält der Bericht keinerlei Angaben.

Sonvilier. Den wenigen Angaben über das Rechnungsjahr 1913/14 entnehmen wir, dass der Umsatz um ungefähr Fr. 6000.— über dem letztjährigen, der Fr. 60,445.31 betrug, steht. Die Reserven belaufen sich auf Fr. 5232.87, der Krankenkassenfonds auf Fr. 200.—, das Anteilscheinkapital Fr. 1404.05, die Obligationenschuld Fr. 2010.— und die Spareinlagen Fr. 6254.04. Nach Ausrichtung einer Rabattvergütung von Fr. 1530.— ergibt sich ein Reinüberschuss von Fr. 4219.13. Angaben über dessen Verwendung fehlen im Berichte.

Schnottwil. Von dem Gesamtumsatz von Fr. 22,962.10 (gegenüber Fr. 19,612.20 im Vorjahre) entfallen Fr. 15,891.05 auf die rückvergütungsberechtigten Bezüge der Mitglieder. Der durchschnittliche Bezug eines Mitgliedes beträgt somit, bei einer Mitgliederzahl von 83 (85 im Vorjahre), Fr. 191.46, wogegen die Mitglieder des Vorstandes für durchschnittlich Fr. 429.45 Waren bezogen haben. Der Reinüberschuss, den Vortrag vom letzten Jahre (Fr. 345.81) miteingerechnet, beträgt Fr. 2156.34. Daraus werden Fr. 1430.19 (9%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 431.25 dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 294.90 auf neue Rechnung vorgetragen.

Stabio. Bei einem Umsatze von Fr. 53,695.90 (Fr. 54,900.26 im Vorjahre), der sich auf 137 (129) Mitglieder verteilt, wurde ein Rohüberschuss von Fr. 6241.20 (Fr. 6409.92) erzielt. An Zinsen usw. wurden Fr. 126.95 (Fr. 68.30) eingenommen, so dass die Gesamteinnahmen Fr. 6368.15 (Fr. 6478.22) betragen. Demgegenüber belaufen sich die Unkosten auf Fr. 3558.97 (Fr. 3633.28) und die Zuweisung an das Genossenschaftsvermögen auf Fr. 561.83 (Fr. 568.98), so dass ein Reinüberschuss von Fr. 2247.35 (Fr. 2275.96) verbleibt. Aus diesem sollen 5% (6%) an die Mitglieder verteilt werden.

St-Ursanne. Einem Rohüberschuss des allgemeinen Warengeschäftes in der Höhe von Fr. 25,333.71, einem Reinertrag der Bäckerei in der Höhe von Fr. 5376.70 und Mietzinseneinnahmen in der Höhe von Fr. 929.— stehen Unkosten im Betrage von Fr. 16,676.07 gegenüber, so dass sich ein Reinüberschuss von Fr. 14,963.34 ergibt. Die Liegenschaft steht mit Fr. 51,723.40 zu Buch, das Mobiliar mit Fr. 4226.10, das Warenlager mit Fr. 37,312.— und die Ausstände mit Fr. 11,698.60. Das Genossenschaftsvermögen beträgt Fr. 7852.18, die Anteilscheine Fr. 2760.—, die Hypotheken Fr. 30,000.—, die Sparguthaben der Mitglieder Fr. 28,456.70 und die laufenden Schulden Fr. 25,518.83.

St-Maurice. Während sonst sozusagen alle Vereine unter den veränderten Verhältnissen mehr oder weniger gelitten haben, hat unser im Festungsgebiet gelegener Verbandsverein aus der Anwesenheit grösserer Truppenmassen für seinen Geschäftsgang einen bedeutenden Vorteil ziehen können. Der Umsatz ist von Fr. 102,523.50 auf Fr. 130,410.— angewachsen. Auch die Mitgliederzahl hat eine Erhöhung von 217 auf 243 erfahren. Aus dem Fr. 12,343.49 (Fr. 9909.77 im Vorjahre) betragenden Reinüberschuss werden Fr. 9523.— (Fr. 8236.55) bez. 10% (10%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1482.— (Fr. 1189.17) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 112.— (Fr. 404.30) auf den Mobilien abgeschrieben und Fr. 1226.49 (Fr. 79.75) auf neue Rechnung vorgetragen.

Mit warmen Worten gedenkt der Bericht des am 17. Juli 1914 verstorbenen Gründers und Präsidenten, Maurice de Werra. De Werra war seit jeher die Seele der Konsumgenossenschaft St-Maurice, der er sich mit grosser Liebe hingab. Durch Zuweisung eines Teiles seiner Hinterlassenschaft an die Genossenschaft hat er sich zudem für alle Zeiten einen Denkstein gesetzt zur Erinnerung für die Generationen, die ihn und seine Wirksamkeit nicht selbst erleben konnten.

Travers. Dem äusserst knapp gehaltenen «Bericht» über das Rechnungsjahr 1913/1914 zufolge hat das Warengeschäft einen Umsatz von Fr. 148,988.47, die Bäckerei einen solchen von Fr. 48,876.73 erzielt. Ausser zu einer Verzinsung der Anteilscheine mit 5% (Fr. 1225.—) reicht der Reinüberschuss auch zur Ausrichtung der gewohnten Rückvergütung (11%) aus. Auf den Liegenschaften wurden, wie seit jeher, 5% abgeschrieben.

Uzwil. Die Verwaltung des Konsumvereins Uzwil hat über das 41. Rechnungsjahr einen Bericht abgelegt, der uns ein getreues Bild über das Wesen und Wirken der Genossenschaft gibt, der in Worten und in Zahlen alles klarlegt, was man sich nur wünschen kann; wir gedenken hier z. B. einzig der sehr lehrreichen Aufstellung über den Beruf und die Genossenschaftstreue der Mitglieder, der wir, in der Zusammenfassung, wie sie hier vorgenommen wurde, bis jetzt noch nirgends in einem andern Berichte begegnet sind. Es fehlt uns der Platz, auf alle Einzelheiten einzugehen, wir können deshalb nur das wichtigste herausgreifen.

Der Krieg hat hier ungefähr die gleichen Wirkungen gehabt, wie an fast allen andern Orten der Schweiz. Die durch die Krisis in der Stickereiindustrie teilweise hart betroffene Bevölkerung hat naturgemäss der durch den Krieg geschaffenen Lage gegenüber nicht ruhiges Blut bewahren können, und die allbekannten Erscheinungen eines grossen Misstrauens gegen alle Wirtschaftsorganisationen, der Lebensmittel- und der Sparkassensturm sind auch hier nicht ausgeblieben. Die Genossenschaft hat durch vernünftige Massnahmen allem Anstürmen standhalten können, trotzdem ihre Kapitalkraft von der Umwandlung aus der Form einer Aktiengesellschaft noch etwas geschwächt war.

Der Umsatz ist um Fr. 25,199.95 auf Fr. 792,107.77 zurückgegangen. An der Verminderung nehmen vor allem die Gemeinden mit Industriebevölkerung teil, während die drei Ablagen, die vorwiegend von landwirtschaftlicher Bevölkerung benützt werden, sogar eine kleine Zunahme zu verzeichnen haben. Der Mitgliederbestand ist trotz der Bemühungen des Gewerbeverbandes, unter den Gewerbetreibenden das «Standesgefühl» zu wecken, von 1674 auf 1694 angestiegen.

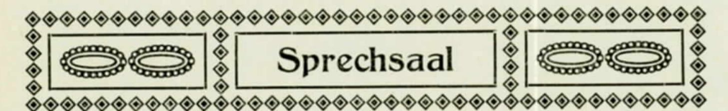
Die Roheinnahmen der Betriebsrechnung belaufen sich auf Fr. 170,007.26. Für Unkosten mussten Fr. 135,348.61 verwendet werden, für die ordentlichen Abschreibungen Fr. 8140.06, so dass zur Ausrichtung einer Rückerstattung in der Höhe von 4% noch Fr. 26,518.89 verblieben.

Villmergen. Im 5. Rechnungsjahre betrug der Umsatz Fr. 34,427.22 gegenüber Fr. 30,521.66 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 121 auf 144. Aus dem Fr. 3840.99 betragenden Ueberschuss werden Fr. 2400.— (10%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 400.— dem Reservefonds, Fr. 200.— dem Baufonds und Fr. 100.— dem Dispositionsfonds zugewiesen, Fr. 516.— dem Vorstand, Fr. 100.— der Betriebskommission, Fr. 6.— den Rechnungsprüfern und Fr. 85.— der Verkäuferin vergütet und Fr. 33.99 auf neue Rechnung vorgetragen.

Wald (Zch.). Mit besonderer Stärke haben sich die ungünstigen Folgen des Krieges hier bemerkbar gemacht. Der Umsatz ist um volle Fr. 88,641.75 auf Fr. 453,112.55 gefallen, und auch die Mitgliederzahl verzeigt eine kleine Abnahme um

9 auf 764. Der Rohüberschuss beträgt Fr. 92,046.57, der Vortrag vom letzten Jahre Fr. 1874.82, die Gesamteinnahmen demnach Fr. 93,921.39. Nach Abzug der Unkosten in der Höhe von Fr. 40,908.93 ergibt sich ein Reinüberschuss von Fr. 53,012.46. Aus diesem werden Fr. 38,200.— (10%) den Mitgliedern rückerstattet, währenddem der Rest zu Abschreibungen, Reservestellungen usw. verwendet wird.

Die Bilanz setzt sich im wesentlichen folgendermassen zusammen. Die Wertschriften, Bankguthaben und der Barvorrat betragen Fr. 86,861.88, das Warenlager Fr. 138,464.87, die Liegenschaften Fr. 130,800.—, die Hypotheken Fr. 87,000.—, die Mitgliederguthaben Fr. 154,401.64, der Reservefonds Fr. 51,449.60 und der Baufonds Fr. 11,045.95.



Sprechsaal

Delegiertenversammlung V. S. K. 1915 in Lausanne. Wir werden gebeten, die nachfolgende Anregung den *Kreisvorständen* zur Beachtung zu unterbreiten:

An die Herren Kreispräsidenten!

Wäre es nicht von Nutzen, wenn sich die Präsidenten *der zehn Kreise V. S. K.* in Lausanne zur einer kurzen Besprechung (Meinungsaustausch) zusammenfinden würden?

Eventuelle Tagesordnung:

1. Begrüssung oder Eröffnung.
2. Wahl des Tagesbureaus.
3. Von unserer Agitationsarbeit.
4. Warum gehen so viele Referate über die Köpfe hinweg?
5. Freie Aussprache.

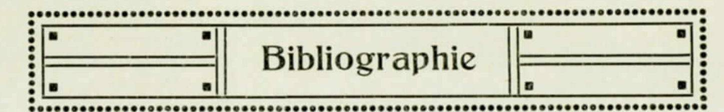
Aus dem VIII. Kreis. Morgen Sonntag versammeln sich in Wil die Delegierten der Konsumvereine aus den Kantonen Thurgau, Appenzell und St. Gallen zur ordentlichen *Frühjahrskonferenz.* Es ist unbestreitbar, dass durch den Krieg das Genossenschaftswesen gewaltig gewonnen hat, vielleicht weniger im Umsatz als besonders in der Anerkennung bei Behörden und Volk. Es kann einem einsichtigen, aufrichtigen Amtsmann aber auch nicht verborgen bleiben, dass das Genossenschaftswesen eine Macht darstellt, die besser als alle Vorschriften und Verfügungen die Interessen der Konsumenten zu wahren vermag. Daher liegt es nun an uns, diese Besserung in der Denkart der Behörden gegenüber unserer Bewegung vorteilhaft auszunützen und überall da auf Remedur zu dringen, wo Ausnahmebestimmungen und ungerechte Lasten unsere Konsumgenossenschaften drücken.

Die starke Beschickung der Kreisversammlung unseres Gebietes ist auch zu erwünschen, um der in St. Gallen am gleichen Tage stattfindenden *Mittelstandstagung*, der die Erdrosselung unserer Bewegung als Hauptaufgabe obliegen soll, ein genügendes Gegengewicht zu stellen. Es wäre bei diesem Anlasse jedenfalls interessant, einmal das *Entgegenkommen der Presse* in der Weise festzustellen, ob sie über unsere Versammlung in gleich grosszügiger Weise Berichte aufnimmt wie über die gegnerische Zusammenkunft.

Wir wollen zu unserer eigenen Erbauung und zur Kenntnisnahme an weitere Kreise bei diesem Anlasse einige Zahlen wiedergeben, die die Leistungen unserer Vereine darstellen.

Der Kreis VIII zählt 55 Vereine als Mitglieder, von denen 27 eigene Verwalter angestellt haben. Der Gesamtumsatz betrug laut Mitteilungen im Taschenkalender V. S. K. im Jahre 1913 rund Fr. *11,188,514.—*, an welcher Summe 8 Vereine mit einem Umsatz bis zu Fr. 50,000, 7 Vereine bis zu Fr. 100,000, 16 Vereine bis zu Fr. 200,000, 6 Vereine bis zu Fr. 300,000, 6 Vereine bis zu Fr. 400,000, 6 Vereine mit über Fr. 500,000 und 1 Verein mit über einer Million partizipieren. Sämtliche Vereine sind dem V. S. K. angeschlossen, 11 der M. S. K. Die Bezüge vom V. S. K. erreichten pro 1914 die Summe von Fr. 5,190,661, also bereits ca. 50% des Gesamtbedarfes. Ueber 50% ihres Bedarfes deckten 20 Vereine durch den V. S. K. ein. Von 18 Vereinen, die eigene Bäckereien führen, können wir nur den Bezug der 11 Mitglieder der M. S. K. durch dieselbe notieren, der total Fr. 632,381 beträgt. 8 Vereine haben für ihre Mitglieder die achttägige Ausgabe, 29 die vierzehntägige Ausgabe des «Volksblattes» abonniert, während leider 17 noch nicht dazu sich entschliessen konnten, ihre Mitglieder durch ein vorzügliches Mittel aufzuklären und für die Genossenschaftssache zu festigen.

Wir sehen aus vorstehenden Zahlen, dass unser Kreis in der Vermittlung von Waren an die Konsumenten bereits eine schöne Stufe erklommen hat, dass aber in der innern Festigung und Annäherung an V. S. K. und M. S. K. noch ein schönes Stück Arbeit übrig bleibt. Und gerade darin sollen uns die Kreisversammlungen sanierend helfen.



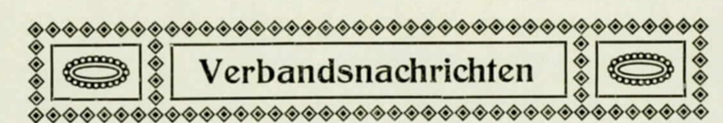
Bibliographie

Co-operation for All. (Genossenschaft für Alle.) So lautet der Titel eines handlichen, hübsch illustrierten genossenschaftlichen Propagandawerkchens, das schon im letzten Jahr im Verlag des Verbandes britischer Konsumgenossenschaften erschienen ist. Sein Verfasser ist Percy Redfern, der Herausgeber des «Wheatsheaf», aus dessen Feder wir auch eine treffliche Geschichte der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft besitzen.

In der vorliegenden kleinen Agitationsschrift finden wir alle Vorzüge der Darstellung wieder, denen man in den übrigen Schriften des Autors begegnet: Persönlichkeit und Ungezwungenheit des Stils, solide Dokumentation und das ernsthafte Streben, in allen Erwägungen die grundsätzliche Bedeutung der behandelten Fragen voranzustellen.

Indem wir uns vorbehalten, gelegentlich auf die interessante Publikation zurückzukommen, entlehnen wir ihr die nachstehenden kurzen Schlussbetrachtungen, die auch in den Kreisen unserer schweizerischen Genossenschafter Beherzigung finden mögen:

«Es gibt keine besondere Medizin für die genossenschaftliche Gesundheit und keine blindlings hingenommene Idee oder Meinung, die uns zur Vollkommenheit führen könnte. Aber soviel mag gesagt werden: Genau soweit als unsere grosse Sendung uns selbst beherrscht, können wir sie der Allgemeinheit gegenüber zur Geltung bringen. Unsere Tätigkeit ist nicht an enge Grenzen gebunden. Sie ist zugleich ökonomischer und technischer, gesellschaftlicher und allgemein menschlicher Natur. . . . Die grösste Gefahr für unsere Bewegung ist der Sektengeist. Würden die Genossenschaften in Verfolgung eines überlebten Ideals es dahin bringen, eine isolierte Gemeinde zu bilden, so müsste das fatal werden. Die Menschheit ist ein Ganzes; kein von ihr abgetrennter Teil kann selbständig weiter existieren. Das Sektenwesen ist wie ein stagnierender Teich in der Nähe eines flutenden Stromes. Die Genossenschaftsbewegung kann nur gedeihen, wenn sie dem Ganzen dient und für das Ganze kämpft. Nur der beständige Kontakt mit der unendlich grösseren Welt, die unsere Bewegung umgibt, kann uns lebendig erhalten. Kraftvolles Wirken gegenüber dem Kapitalismus; kraftvolles Vordringen und zur Geltunggelangen innerhalb der übrigen sozialen Kräfte; die Unerschrockenheit und Zielsicherheit des Soldaten vereint mit der Grossherzigkeit des Menschenfreundes, das sind die Voraussetzungen, unter denen der endgültige Triumph unserer Bewegung gesichert ist.»

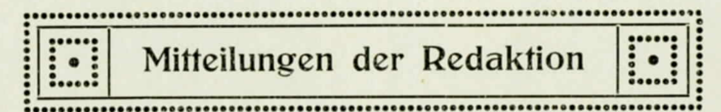


Verbandsnachrichten

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 29. April bis 5. Mai liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

299. Zurzach, 300. Samaden, 301 Aarberg, 302. Alle, 303. Koblenz.

☞ Die noch ausstehenden Vereine werden nun gemahnt und, wer bis zum **12. Mai** (nicht wie irrtümlich mitgeteilt worden ist 5. Juni) noch rückständig ist, **publiziert.**



Mitteilungen der Redaktion

Kreiskonferenzen. Infolge Stoffandranges sahen wir uns leider genötigt, mit dem Abdruck des Berichtes des V. Kreises noch zuzuwarten.

Redaktionsschluss 6. Mai.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Bankabteilung des V. S. K.

Wir nehmen Gelder an:

in Konto-Korrent-Rechnung

von Verbands-Vereinen, und deren Mitgliedern jederzeit verfügbar, ohne Provisionsberechnung, zu . . . . . **4 3/4 %**

in Depositen-Rechnung

von Verbands-Vereinen und deren Mitgliedern, in der Regel auf 60 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung, zu . . . **5 %**

gegen Obligationen

von Verbandsvereinen, deren Mitgliedern und Drittpersonen, je nach Wunsch auf den Namen oder Inhaber lautend und auf ein oder mehrere Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons, zu . . . . **5 %**

Durch die Organisation dieser Bankabteilung ist es sämtlichen Konsumvereinen, deren Mitgliedern, als auch Gewerkschaften, Arbeiter-Organisationen ermöglicht, ihren Geldverkehr durch ein genossenschaftliches Institut leiten zu lassen.

Zu jeder Auskunft sind wir stets gerne bereit. **Die Verwaltung.**